

«Kolumbien aktuell»

Heft 13 vom März 1992

Mitteilungen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.
Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán



Impressum

DER DEUTSCH-KOLUMBIANISCHE FREUNDKREIS wurde am 5. August 1981 dem 443. Jahrestag der Ankunft von Nikolaus von Federmann in Riohacha - auf Initiative S.E., des seinerzeitigen kolumbianischen Botschafters Dr. Mariano Ospina Hernandez in Bonn gegründet:

Der «Freundeskreis» dient der Pflege der deutsch-kolumbianischen Freundschaft: er will die Kenntnisse über Kolumbien & Deutschland erweitern und die Beziehungen zwischen den Bürgern beider Länder ausbauen und vertiefen. So fördert er Vorhaben auf dem Gebieten Kultur und Wissenschaften, Studentenaustausch, Sozialwissen u.ä.m. Angestrebt wird ferner eine objektive Berichterstattung der tatsächlichen Verhältnisse in beiden Ländern durch die Medien.

Eine Mitgliedschaft steht allen Bürgern sowie Institutionen offen, die sich mit unseren Zielen identifizieren und die Satzung anerkennen; sie ist weder an nationale, parteiliche oder konfessionelle Zugehörigkeit gebunden.

Der «Freundeskreis» dient in vollem Umfang gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. der Abgabenordnung; Beiträge und Spenden sind daher steuerlich voll abzugsfähig.

Bankverbindung Karl Kästle: Konto 169 868-700 beim Postgiroamt Stuttgart (BLZ 600 100 70)

Herausgeber dieser «Mitteilungen» ist die Zweigstelle Stuttgart des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises. Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr Karl KÄSTLE [Heinlesberg 8, 7000 Stuttgart 75, Fernruf: (07 11) 47 54 46].

«Kolumbien aktuell» versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden. Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder korrigierender Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.

Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Falle die Ansichten des «Freundeskreises» wider.

«Kolumbien aktuell» erscheint viermal jährlich im März, Juni, September sowie Dezember und kostet DM 20,- einschließlich Portokosten. Luftpostzuschlag (Kolumbien) DM 10,-. Redaktionsschluß für das nächste Heft ist der 30. Mai 1992.

Schwerpunkte dieser Ausgabe:

Der Flug über den Paramo Sumapaz nach Neiva.....	1
Die nicht endend wollende Fahrt über den Purace nach Popayan.....	4
San Pedro de Claver - Sklave der Sklaven -.....	7
Die beschwerliche Fahrt zum "Colegio - Colombo-Aleman de Nueva Lerida.....	9
Cerrado ayer el Hotel Tocarema de Girardot.....	10
Modernes Reisen /El tren	11
Besuch in Popayan	13
Sie schnüffeln Klebstoff, um das Elend zu ertragen.....	15
Hernan Beltz, candidato a la Alcaldia de Bogota.....	15
La india Catalina.....	16
Bei Padre Alfredo in Cali.....	17
Murio Karl Buchholz.....	22
Kolumbien / IBERO-AMERIKA VEREIN /WM 1/92.....	23
CONTACTOS / CAMERA DE INDUSTRIA Y COMERCIO COLOMBO-ALEMAN.....	26

DER FLUG ÜBER DEN PARAMO SUMAPAZ NACH NEIVA

Besuch bei kolumbianischen Partnergemeinden in Neiva und Popayan

9.8.91 - 14.8.91

Bevor wir unsere langersehnte Reise in das Landesinnere von Kolumbien starten konnte, mußte noch ein größerer Fußmarsch quer über das Flugfeld des EL Dorado's zurückgelegt werden, um an unser kleines Flugzeug für 20 Passagiere und etwas Fracht heranzukommen. Als wir bereits im Begriff waren die Maschine zu besteigen, wurden wir freundlich darauf hingewiesen, daß dies nicht unsere Maschine sei, sondern jene, an der wir bereits vorbeigewandert sind. Wir packten unsere "7 Sachen" und gingen auf gleichem Wege zur richtigen Maschine wieder zurück, aber nun in Begleitung einer netten Stewardess. Wir hatten eine Menge Gepäck bei uns. Da schon 12 Personen unserer Gruppe zählte, konnten außer dem Piloten und Copiloten nur noch 2 weitere Personen mitgenommen werden, denn das zulässige Gesamtgewicht war somit erreicht. Wir kletterten in die kleine Maschine und legten vorschriftsgemäß die Gurte an. Die beiden Piloten stiegen als letzte ein und wollten nun die Türe schließen doch ein junger Mann kam herbeigeeilt und bat eindringlich die Piloten, ihn mitzunehmen, da sein Bruder in Florencia gestorben sei, und er unbedingt mitfliegen müsse, er würde auch sofort bar bezahlen. Dona Gretel, die ganz vorne in der Maschine Platz nahm, wurde vom Piloten in das Cockpit gebeten und befragt, ob sie einverstanden sei, wenn 2 schwere Koffer von uns wieder ausgeladen würden, damit dieser Mann seine Mission erledigen konnte. Nachdem wir "Kriegsrat" hielten und sicherstellten, daß diese beiden Koffer mit der nächsten Maschine nachgeflogen wurden, war der Handel perfekt - 2 Koffer dafür 1 Menschen. Wir starteten nun mit einer Verspätung und gewissen Sorge wegen der fast überladenen Maschine und unserer zurückgelassenen Koffer. Es waren schon einige Minuten Steigflug verstrichen, bis uns der Pilot erleichtert von seinem Cockpit aus ein Zeichen geben konnte, daß wir den Paramo sicher überflogen hatten. Bei einem wunderschönen, vorallem aber ruhigen Flug in einer doch relativ geringen Höhe, am Rio Magdalena entlang, erreichten wir sicher den Flughafen von Neiva. In Neiva wurden wir bereits auf dem Flugplatz von Pater Luis Eduardo und seinen Helfern erwartet.

Wie versprochen, wurden auch die in Bogota zurückgelassenen Koffer am späten Nachmittag nach Neiva geflogen und in das Hotel gebracht.

Ein Angestellter der Fluggesellschaft, der diese Aufgabe zu erledigen hatte, wollten nicht einmal Trinkgeld annehmen, er wehrte sich lange bis er es endlich entgegennahm.

Alle waren glücklich, daß unsere beiden Münchner "Kindl", Ingried und Gretel wieder Ihre Koffer ihr Eigentum nennen konnten.

Pater Luis Eduardo, der viele Jahre erfolgreich in Popayan gewirkt hat, ist seit ca. einem Jahr in Neiva und hat auch dort schon die Herzen seiner Gemeinde gewonnen. Er ist seinen armen Gemeindemitgliedern ein Vater, Hirte und Lehrer und zeigt durch eigenes Beispiel, wie das Geld buchstäblich auf den Straßen von Neiva zu finden ist: Jeden Morgen von 5 bis 8 Uhr fegt er zusammen mit einem Mitbruder die Straßen im Zentrum der Stadt, eine ungewöhnliche Aktion, aber sie zwingt auch die Ärmsten der Armen zum Nachdenken.

Am Nachmittag zeigte uns Padre Medina die Stadt sowie den kleinen Kindergarten in einem Armenviertel, wo er 45 Kinder von Drogensüchtigen und Prostituierten betreuen läßt. Bei diesem ganztägigen Kinderbetreuungsprojekt erhalten die Kinder auch ein warmes Mittagessen.

Weiter ging die Reise nach San Agustín. Drei Tage verweilen wir dort. Auf

dem Pferderücken erkundeten wir das Land. Es ist wohl das, von Touristen meistbesuchtete Gebiet, und ein wahres Paradies für Leute, die sich mit der präkolumbianischen Geschichte befassen. Die Landschaft ist wunderschön, das Klima wegen der Höhenlage (1330 m) sehr angenehm.

Unsere nächste Station war Popayan, wo wir nach einer beschwerlichen, langen Fahrt von mehr als 15 Stunden, am 12. August 1991 gegen 22 Uhr, erschöpft eintrafen.

In Popayan hatte unsere Partnergemeinde eigens ein Fest uns zu Ehren veranstaltet. Wir waren überwältigt von der Herzlichkeit, mit der wir empfangen wurden. Diese armen Menschen kamen mit so viel Zuneigung entgegen, daß uns die Angst vor dem Ungewissen bei dieser nächtlichen Begegnung in einem Barrio der bitteren Armut rasch genommen wurde. So erlebten wir an diesem Abend ein Gemeindefest, mit vielen Präsentationen der unterschiedlichsten Gruppierungen, dieser auch in Gefahr lebenden christlichen Basisgemeinden.

Eine blinde Frau trug ein, von ihr verfaßtes Gedicht vor. Der Inhalt war ein Lobgesang, verbunden mit einem Dank an die Spender, die ihr ein Eigenheim ermöglichte. Ein erblindeter Junge sang mit Kindern Lieder, die er auf einer Gitarre begleitete.

Drei Frauen führten eine Pantomime auf, in der zum Ausdruck kam, wie sie durch gegenseitige Hilfe besser mit einer Arbeit fertig werden. In einem Volkstanz wurde die Freude über ein Neugeborenes dargestellt und den Gästen, als Zeichen der Verbundenheit, das Baby in die Arme gelegt. Weitere Gruppen stellten ihre Arbeiten vor, mit denen sie ihren Lebensunterhalt teilweise finanzieren.

Mehr als 150 Personen verfolgten mit uns diese Darbietungen, die einem aus einem Lande des Überflusses sehr nachdenklich stimmten. Der Fleiß und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ist in dieser Gemeinde ungebrochen. Die zum Teil durch die Hilfe der St. Michaelsgemeinde von Stuttgart-Sillenbuch entstandenen bescheidenen, kleinen Backsteinhäuschen, bedeuten für diese Menschen eine große Chance zu einem menschenwürdigeren Leben. Mittels verschiedener Projekte der Hilfe zur Selbsthilfe, versucht Pater Luis Evelio den sozial Schwachen durch eine mehrstufige Gemeindearbeit und handwerkliche Ausbildung zu helfen. Den Armen möchte er auf diese Weise das Fischen beibringen, anstatt Fische zu verteilen.

Pater Luis Evelio, der Gemeindepfarrer, ist ein unerschrockener Anwalt der Armen und Entrechteten. Am Tage unserer Ankunft hatte er im Fernsehen gegen die Gewalt und Menschenrechtsverletzungen denen Prostituierte, Müllfledderer und Drogensüchtige zum Opfer fielen protestiert. So war er auch an unserem Besuchstag damit beschäftigt, als neutrale Person beim Austausch von zwei Polizisten, die sich in der Gewalt der Guerillas befanden, dabeizusein. Es waren Polizisten, die vermutlich an einer sogenannten Säuberungsaktion (Massaker), im dortigen Krisengebiet beteiligt waren und nun von den Guerillas gefangen genommen worden waren. Man war sich aber nicht sicher, ob es nicht doch eine Falle sein könnte, in die Padre Luis Evelio gelockt werden sollte. Wir erfuhren an diesem Tage nichts mehr von ihm, obwohl er selber meinte am späten Nachmittag wieder in Popayan zu sein. Am darauffolgenden Morgen um 6 Uhr, als wir dabei waren unsere Reise fortzusetzen, traf für uns völlig überraschend und noch gezeichnet von seiner schwierigen Mission, Padre Luis Evelio auf dem Busbahnhof ein und verabschiedete sich von uns. Wir waren natürlich alle froh, daß wir ihn noch vor unserer Abreise gesehen haben und er uns über seine erfolgreich verlaufene Mission berichten konnte. Da der Austausch in einer abgelegenen Gegend in den Bergen stattfand, kam er erst nach Mitter-

nacht wieder in Popayan an.

Nach diesen 2 ereignisreichen Tagen verließen wir Popayan und fuhren über die "Panamericana" in Richtung Pasto. Die Panamericana kann man wohl als eine der schönsten Straßen der Welt bezeichnen. Sie mit einem Linienbus zu befahren, erfordert aber starke Nerven. Mit dem eigenen Wagen und selbst am Steuer wäre es vielleicht nicht so schlimm, aber die einheimischen Busfahrer legen ein derart mörderisches Tempo vor und das auf einer Straße, die knapp an über 1.000 Meter tiefen Abgründen vorbeiführt, die schmalen Brücken über endlos tiefe Schluchten, die halbschwererischen Steigungen und Abfahrten aufweist. Es war ein kleines Wunder, daß nur 2 unserer Mitfahrenden sich übergeben mußten. Josef aus Stuttgart - Hofen saß wie ein Häuflein Elend auf der untersten Treppe des Busses und wollte uns so seinen gebrochenen Anblick ersparen. Dem raschen Zugreifen unseres Doktors aus Bad Wörishofen konnte er es verdanken, daß sich sein Kreislauf bald wieder stabilisierte und er so noch einwenig die herrliche Landschaft aus einer besseren Perspektive betrachten konnte.

Wir alle waren froh, als wir nach dieser doch überwältigenden Fahrt, Pasto wohlbehalten am späten Nachmittag erreichten.

Karl Kästle

Quellennachweis: M.Klein, München

500 años, entre Negros y Blancos

BOGOTA, COLOMBIA ■ 8 DE ENERO DE 1992



LOS MITOS Y LA HISTORIA colombiana y nariñense, presentes en el Carnaval de Negros y Blancos realizado el fin de semana en Pasto, le rindieron un homenaje a los 500

años del descubrimiento de América. Allí, miles de visitantes aplaudieron la destreza y habilidad de los artesanos nariñenses, que deslumbraron con sus creaciones.

Ramiro Rosero / EL TIEMPO

DIE NICHT ENDEND WOLLENDE FAHRT ÜBER DEN PURACE NACH POPAYAN

Reise von San Agustin, Pitalito, La Plata, Purace nach Popayan
Fahrzeit ca. 15 Stunden - 314 km
12. August 1991

Das rege Treiben auf dem holprigen grasbewachsenen Vorplatz des Hotels Osoquaico zur morgendlichen Stunde, gab auch dem letzten Langschläfer das Zeichen über unsere kurz bevorstehende, unaufschiebbare Abreise. Unser kolumbianischer Fahrer Don Ruben aus Neiva machte seinen stets gepflegten Bus für die große Fahrt über den schneebedeckten, noch aktiven, 4,646 m hohen Vulkan Purace, startklar.

Die erste Probefahrt, hatte er bereits hinter sich, der Motor, der auf das Tiefland um Neiva eingestellt war, wollte in der Höhe von San Agustin nicht sofort anspringen. Das Gefälle vor dem Hotel hinunter zum Ort war dann seine Starthilfe. Einige Fehlzündungen durchdrangen die morgendliche Stille bis er es schaffte mit einem ruhig laufenden Fahrzeug wieder in den Vorhof des Hotels zurückzukehren.

Jeder packte nun zu, ein Koffer nach dem anderen wurde auf das Dach des Busses gehievt und sachgemäß von Ruben, unserem sympatischen Fahrer, verzurt und festgebunden.

Auch Jan hatte es geschafft fast pünktlich am Bus zu sein. Jan war übrigens der Jüngste in dieser Gruppe, der Älteste hatte gar 79 Jahre, aber noch mit solch einer Energie versehen, daß wir immer wieder staunen mußten. Jan, der erst kurz zuvor sein Abitur erfolgreich abgelegt hatte, erfüllte sich seinen Jugendwunsch und zwar das herrliche Kolumbien bewußter zu erleben als in jener Zeit seiner Kindheit, wo er die ersten Monate seines Lebens in Bogota verbrachte.

Wie geplant, starteten wir bereits kurz nach 7 Uhr, denn eine lange Fahrt von 314 km mußte zurückgelegt werden über Straßen und Wege, die nicht gerade zu einer schnellen Fahrt einluden. 9 Stunden Fahrzeit benötigt man laut Reiseführer bis Popayan und dies wäre gerade noch bei Tage zu schaffen. Alles verlief planmäßig, die Stimmung war bei allen recht gut.

Bei sonnigem Wetter, erreichten wir noch auf guten Teerstraßen gegen Mittag ein kaum mehr besiedeltes Gebiet zwischen Pitalito und La Plata, wo wir nun eine kleine Pause einlegten. Danach begannen doch recht schlechte Wege auf denen wir uns nur noch bei mäßiger Geschwindigkeit vorwärts bewegen konnten.

Jan, den wir bisher kaum bemerkten, kam bei einem erneuten kurzen Kontrollstop nach vorne und offenbarte sein erlittenes Schicksal. Im fehlte sein gesamtes Barvermögen und obendrein noch die so wichtigen Papiere. Was war passiert: Jan hatte all diese Dinge nicht, wie ihm geraten wurde in einem Brustbeutel am Körper getragen, sondern unter dem Kopfkissen seines Bettes im Hotel von San Agustin aufbewahrt und liegen gelassen.

Ein Telefon war weit und breit nicht auszumachen, sodaß wir unsere Fahrt nach La Plata fortsetzen mußten. Jeder machte sich unterdessen besorgt Gedanken, wie wir Jan in seiner mißlichen Lage helfen konnten. Die einzige Lösung war die, so schnell als möglich mit dem Hotel in San Agustin Kontakt aufzunehmen, um den Verlust zu melden, damit das verlorene Gut wieder an seinen rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben werden konnte.

Die Mittagssonne brannte erbarmungslos auf unseren kleinen Bus, in dem nun die Temperaturen nicht nur wegen dieser Tatsache anstiegen. Gegen

13.00 Uhr rollten wir in La Plata ein, doch die erste Polizeistation am Ortseingang konnte uns nicht helfen. Wir wollten aber auf schnellstem Weg mit dem Hotel Osoquaiico in San Agustin telefonisch Verbindung bekommen. Auch das neue Telefon einer Tienda, welches uns von der Polizei empfohlen wurde, funktionierte nicht. Das örtliche Telefonamt, die TELECOM, hatte gerade Mittagspause, und ein weiteres Straßentelefon war außer Betrieb.

Das einzige brauchbare Telefon an diesem heißen Mittag war offensichtlich nur in einem Haus vorhanden und zwar im Bestattungsinstitut mit Aussegnungshalle "Funerales Madero - Sala de Velacion" von La Plata.

Dona Gretel, Jan, unser Fahrer Ruben und ich traten in dieses erwürdige Haus ein, umgeben von prachtvollen Särgen. Die Herrn des Hauses, die offensichtlich rund um die Uhr auf Kundschaft warteten, waren doch ein wenig überrascht, als wir mit unserem Anliegen an sie herantraten nur um zu telefonieren. Sie erkannten unsere Not und hatten letztlich doch noch geholfen, aber gegen ein entsprechendes Honorar.

Aus dem Telefon vernahmen wir dann zu unserer Erleichterung, daß alles gefunden wurde und in einem Safe des Hotels inzwischen sicher aufbewahrt war.

Unsere letzte Hilfe, die wir nun Jan noch geben konnten, war nur noch das Organisieren des Fahrscheines für seine Rückreise nach San Agustin um die vermeintlich verlorenen Papiere und das liebe Geld wieder entgegen nehmen zu können. Wir begleiteten ihn noch zur Busagentur, von wo aus er eine Stunde später mit einem Linienbus über Pitalito zurück fuhr und überließen ihn dort seinem Schicksal mit vielen guten Ratschlägen. Die geplante Reise mit uns nach Popayan war nun für Jan vorzeitig beendet.

Wir konnten unsere Fahrt wieder fortsetzen, aber dieser aufregende Zwischenaufenthalt kostete uns doch einige Zeit, die uns nun unterwegs fehlte. Wir machten kaum mehr eine Rast, die Straßen wurden immer schlechter, ein Schlagloch nach dem anderen bremste unsere Fahrt beträchtlich, und wir kamen so nur noch sehr langsam vorwärts. Zeitweise mußten wir den Bus verlassen und gingen zu Fuß, damit der Bus die tief ausgespülten Schlaglöcher unbelastet durchfahren konnte.

Die Nacht brach herein, und wir befanden uns immer noch weit von Popayan entfernt in diesem unwegsamen Gebiet. Kaum noch ein Fahrzeug begegnete uns zu dieser späten Stunde. Mit stimmungsvoller kolumbianischer Musik wollte uns der Fahrer immer wieder aufmuntern, was ihm, je länger die Fahrt dauerte, um so schwerer fiel.

Im Laufe dieser nächtlichen Reise waren dann fast alle mitgebrachten Bänder abgespielt, sodaß wir mit einigen Liedern aus unserer Heimat den Fahrer erfreuen und wach halten wollten. Unsere sangesfreudige Dona Isabel (Elisabeth aus Stuttgart-Hofen), stimmte ein Liedchen nach dem anderen an und so gekonnt, daß wir nun auch den Mut hatten mitzusingen. Das Repertoire war riesig, so sangen wir von "Hoch auf dem gelben Wagen" bis hin zu "Jenseits des Tales"

Inzwischen hatten wir doch einwenig Angst um Ruben, daß er wegen Übermüdung am Steuer einschlafen könnte. Wir baten Dona Gretel, sich zu ihm zu setzen und mit ihm einwenig zu sprechen, um ihn somit wach zu halten. Doch statt einem mit dem Schlaf kämpfenden Fahrer vorzufinden, antwortete er in aller Ruhe, er habe Sorge, ob Jan ohne Probleme in San Agustin ankommen würde, da oft in Pitalito von den, dort stationierten Militärs Buskontrollen durchgeführt werden und wenn sie ihn da ohne Papiere vorfinden, würden sie ihn zurückhalten. Dona Gretel bat seine Bedenken für sich

zu behalten und auf Gottes Hilfe zu vertrauen, daß dies nicht geschieht.

Wir waren nun schon über 9 Stunden unterwegs, und die Hoffnung Popayan bald zu erreichen, hatten nur noch wenige. In dieser Situation sahen wir nun die so lange ersehnten ersten Lichter in weiter Ferne aufleuchten. Es war ein erleichterndes Aufatmen im ganzen Bus spürbar, doch nun begann ein Wechselspiel der Freude und erneutem Zweifel. Kaum hatten wir Lichter am Horizont gesehen, schon waren sie wieder verschwunden auf diesem kurvenreichen Weg nach Popayan. Unser Fahrzeug befand sich noch im hügeligen Vorland von Popayan, sodaß es einem so vorkam als würde unsere Fahrt immer länger werden und wir entfernten uns immer mehr von Popayan, dem war aber nicht so.

Gegen 21 Uhr erreichten wir fast apatisch und nicht mehr daran glaubend, die ersten Häuser der Ortschaft Purace, die zu dieser Stunde wie ausgestorben auf uns wirkte. Erschreckt trat unser Fahrer Don Ruben auf die Bremse seines Busses, oh weh, wir hatten eine Kontrollstelle in der Dunkelheit übersehen und sind vorbeigefahren.

Vorsichtig legte er den Rückwärtsgang ein und fuhr zu dieser vermeindlichen Stelle. Eine finstere, verummte Gestalt, schwer bewaffnet, verlangte nach den Papieren. Wir saßen wie erstarrt im Bus und warteten, was nun geschehen würde. Sichtlich erleichtert erhielt Ruben nach einer kurzen Erläuterung seine Papiere wieder zurück, und wir konnten unsere Fahrt wieder fortsetzen.

Die Uhr bewegte sich schon auf 22 Uhr zu, und wir erreichten völlig entkräftet nach dieser gespenstischen Nachtfahrt über den Purace, unser Ziel Popayan. Es war wie ein Traum als wir durch fast menschenleere Straßen fuhren. Das warme Licht der mittelalterlichen Straßenlaternen erhellte unseren Weg. Prachtvolle, altkoloniale, weiße Häuser in eine goldene Lichterflut getaucht, säumten die Straßen von Popayan.

Es ist kaum zu fassen, daß wir diese Stadt, die 1984 von einem verheerenden Erdbeben so stark zerstört wurde, in solch einem nächtlichen Glanz erleben konnten.

Pater Luis Evelio Cardona war schon in großer Sorge, da er uns vor Dunkelheit erwartet hatte, denn eine Fahrt zur nächtlichen Stunde in dieser einsamen Gegend, hätte doch allerhand Überraschungen mit sich bringen können. Das geplante Gemeindefest uns zu ehren, mußte daher für diesen Abend abgesagt werden.

Wir wurden im Hotel Plaza, einem altspanischen kolonialen Herrschaftshaus einquartiert und trafen uns, nachdem wir noch einen Stromausfall von fast einer 1/2 Stunde ertragen mußten, zum mitternächtlichen Abendessen in der Sala des, bis auf den letzten Platz belegten, Restaurants.

Unser Busfahrer trat nach einer kurzen Pause seine Rückreise an, aber jetzt über Cali, Armenia auf einer guten Landstraße. Er mußte sich am nächsten Tag in seiner "Agencia" um 10 Uhr zurückmelden, um seinen Turnus nicht zu verlieren. Wir baton Ruben inständig, immer wieder kleine Ruhepausen einzulegen und ein Cola zu trinken, damit er sicher Neiva wieder erreiche.

Noch am Abend erfuhren wir, daß Jan in San Agustin gut angekommen war. Am nächsten Tag erhielten wir dann auch von Jan die beruhigende Nachricht, daß Ruben pünktlich in Neiva angetroffen sei, und er von ihm wie versprochen abgeholt wurde.

Ausgeruht von den Strapazen des vergangenen Tages erlebten wir nun an diesem sonnigen Morgen die volle Schönheit dieser prächtigen Stadt Popayan.

Karl Kästle

Quellennachweis: Goldstadt Reiseführer, Prof.H.Bloss, M.Klein, München

SAN PEDRO DE CLAVER - SKLAVE DER SKLAVEN

C A R T A G E N A

Samstag, 31. August 1991

Auch ein europäischer Besucher wird von dieser reizvollen Karibik-Stadt "Cartagena de las Indias" entzückt sein. Prachtvolle koloniale Bauten kann man dort in Hülle und Fülle bewundern. Kein Kreuzfahrtschiff lässe diese Perle der Caribic aus. Man fühlt sich um Jahrhunderte zurückversetzt, befindet man sich auf den Mauern der Festung San Felipe.

Die damaligen Herren des Landes hatten ja auch allen Grund Cartagena vor Überfällen zu schützen. Die immensen erbeuteten Reichtümer von den Mayas, Azteken, Inkas oder Chibchas, die ja dort einst zwischengelagert wurden bevor sie auf die große Reise über den Atlantik nach Spanien antraten, mussten ja geschützt werden.

Nicht nur diese bollwerkartige Befestigungsanlage gehört zu den Pflichtbesuchen in Cartagena, sondern auch der berühmt berüchtigte Palacio de la Inquisicion und die noch zum Teil erhaltene Klosteranlage von San Pedro Claver.

In jener Zeit hatte Fray Bartolome de las Casas in seiner Sorge um die Indios, die beim Bau der für sie ungewohnten Städte, Straßen und Festungen wie San Felipe de Barajas von Cartagena wie Fliegen dahinstarben, ange-regt, sie durch die widerstandsfähigeren afrikanischen Neger mittels freiwilliger Arbeitsverpflichtung zu ersetzen. Kardianl Ximenez de Cisneros unterstützte am spanischen Hof diese im Ansatz humane Politik, es gehört jedoch zur Tragik dieser Männer, daß im Umfeld der Conquista ihre "Medizin zum Gift" wurde.

Nach Schätzungen von Fachleuten wurden über drei Jahrhunderte hin ca. 10 Mio Sklaven von Afrika nach Lateinamerika verschleppt. Man muß aber davon ausgehen, daß die wirkliche Zahl mindestens doppelt so hoch war, da gut ein Drittel der Verschleppten schon auf dem Weg vom Ursprungsland in die Verschiffungshäfen und ein weiterer Prozentsatz durch die unmenschlichen Transportbedingungen nach Amerika umgekommen sind.

Die damalig Kirche hat die schwarze Sklaverei nicht nur geduldet, sondern auch noch theologisch gerechtfertigt und selbst praktiziert. Man erklärte die Schwarzen für die Nachfahren Kains, dessen Zeichen sie zwar vor dem Tode, nicht aber vor der Verfluchung bewahren sollte, oder man berief sich auf Gen. 9,25, wo Noach seinen mißratenen Sohn Ham als Sklaven seiner Brüder bezeichnete. Deshalb hatten z.B. in Brasilien auch alle Orden (mit Ausnahme der Kapuziner) ihre Sklaven.

Selbst Männer wie Las Casas und Antonio Vieira, die sich ganz und gar für die Befreiung der Indios einsetzten, unterließen es nicht nur, die Versklavung der Schwarzen anzuprangern, sie versuchten vielmehr, sie als Notwendigkeit des kolonialen Unterfangens zu rechtfertigen. So sagte Vieira: "Ohne Angola gäbe es kein Brasilien", d.h. ohne die afrikanischen Sklaven wäre Brasilien nicht möglich geworden.

Erst später bekehrte sich Las Casas ein zweites Mal und wurde auch der Verteidiger der Sklaven.

DIE BESCHWERLICHE FAHRT ZUM
 "COLEGIO COLOMBO - ALEMAN DE NUEVA LERIDA"
 27. August 1991

Nach der Vulkan-Katastrophe des Nevado del Ruiz/Kolumbien, am 13.11.1985 bei der mehr als 22.000 Menschen ihr Leben verloren haben, wurde für die Überlebenden eine groß angelegte Hilfsaktion vom Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises durchgeführt, die insgesamt weit über DM 350.000,-- erbrachte. Mit diesem Geld und weiteren DM 310.000,--, die in Kolumbien lebende Deutsche gesammelt hatten, konnte in Nueva Lerida, 10 Kilometer von Armero entfernt, eine Schule gebaut werden.

Die kolumbianischen Behörden stellten das Gelände zur Verfügung, sorgten für Kanalisation und Stromanschluss und lieferten die Moebel. In Nueva Lerida, eine Neusiedlung, haben sich die meisten der 7.000 Überlebenden von Armero niedergelassen.

Es entstand eine Schule mit 12 Unterrichtsräumen, einem Labor, Verwaltungsräumen und sanitären Einrichtungen, für bis zu 1.000 Schülern in 2 Unterrichtsplänen. Die Gesamtbaukosten einschließlich Wasser- und Stromnetz betragen ca. DM 550.000,--.

Die Kosten für die Ausstattung und die Einstellung der 25 Lehrer trägt der Bundesstaat Tolima. Mit Beginn des Schuljahres im Januar 1989 wurde der Schulbetrieb aufgenommen.

Mit den restlich verbliebenen Spendengeldern konnte 1989 ein zusätzliches Schulhaus erstellt werden, in der nun Lehrwerkstätten eingerichtet werden konnten. In Kolumbien gibt es ein Schulmodell, welches neben dem Abitur als Abschluss, eine handwerkliche Ausbildung vorsieht.

Für die Lehrwerkstätten wurde vom Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis erneut zu einer Spendenaktion für Werkstatteinrichtungen aufgerufen. Erfreulichweise haben diesen Hilferuf verschiedene Deutsche Firmen aufgegriffen und mit großzügigen Materialschenkungen ihre Solidarität mit diesen leidgeprüften Menschen bewiesen.

Wie umfangreich diese Schenkungen waren, kann man aus nachstehenden Zahlen ermessen:

- Gesamte Lieferumfang - 4 Sendungen - Brutto 21.003,000 kg
- Gesamtvolumen: 50,818 m³
- Packstücke: 10 Paletten, 4 Kisten, 3 Holzverschläge

Waagrecht Schnellhobler, Säulenbohrmaschine, Mechaniker-Drehbank, Fettpresse, Werkzeugwagen, Schraubstock, Ambos, großerer Umfang Werkzeuge, Industriestaubsauger, Drehbänke, Fräsmaschine, Stoßmaschine, Hochleistungs-Bohrmaschine, Universal Strom- und Spannungsmesser, Prüf- und Messgeräte.

Vor allem durch diese Hilfe kann nun auch mit einer fundierten handwerklichen Ausbildung in Nueva Lerida begonnen werden.

Bei der diesjährigen Kolumbien-Reise des "Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises, an der insgesamt 23 Personen teilnahmen, unter anderem 6 Professoren und Lehrer der Universität Mainz und Münster, besuchte eine kleine Abordnung die Schule von Nueva Lerida.

Diese, für uns höchst beschwerliche Reise, welche wir an einem Tag schaffen mußten, unternahmen wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Linienbussen/Colectivos). Gegen 13.00 Uhr trafen wir in Nueva Lerida bei glühender Hitze ein.

Die erhoffte Lehrerdelegation war nicht mehr anwesend, denn der schulfreie Nachmittag, hatte bereits begonnen. Eine hilfsbereite Putzfrau der Schule gelang es dann doch noch, nach einer 1/2 Stunde, 4 Berufsschullehrer herbeizurufen.

Sämtliche Dreh- und Fräsmaschinen wurden inzwischen in den 3 Räumlichkeiten aufgestellt, aber noch nicht fest verankert und installiert. Die Kisten mit dem Werkzeugmaterial wurden noch nicht geöffnet, da ein verschließbares Magazin bisher nicht zu Verfügung stand.

Eine noch immer laufende Flaschen-Recycling Aktion erfreute uns einerseits, doch auf welche Weise die vielen Flaschen aufbewahrt wurden, war in unseren Augen doch nicht das "Ei des Kolumbus". Die vielen leeren Flaschen zierten zweckentfremdent so manchen schönen Fleck der Schule.

Sicher wäre es in mancher Hinsicht von großem Nutzen, wenn ab und zu mal eine gewisse Beratung der Lehrer des Colegios Colombo-Aleman in Nueva Lerida, oder durch die in Kolumbien lebenden deutschsprachigen Bürger erfolgen würde. Nur so könnte eine groß angelegte Hilfsaktion auch in Zukunft Früchte tragen.

Unbestritten kann man aber feststellen, daß diese Schule eine große Hilfe für die Überlebenden der Vulkan-Katastrophe von Armero war die nun ihre Kinder wieder in einen geregelten Schulunterricht schicken können. Daß auf Grund dieser Schule auch soziale Spannungen innerhalb der Bewohner entstanden sind ist bedauerlich aber kaum vermeidbar. So kann man immer wieder hören, warum haben die ehemaligen Bewohner von Armero, die nun in Nueva Lerida angesiedelt wurden, so eine tolle Schule, und wir von Lerida nicht. Lerida leidet unter einer enormen Arbeitslosigkeit, u.a. weil so viele Flüchtlinge dort (Nueva Lerida) angesiedelt wurden. Eine größere Industrieansiedlung, die in solch einem Falle notwendig gewesen wäre, fand aber nicht statt.

Seit der Vulkan-Katastrophe sind mehr als 6 Jahre vergangen, die Mühe und Arbeit hat sich dennoch gelohnt, auch wenn nicht alles so perfekt gelaufen ist, wie wir es uns vorgestellt haben.

Karl Kästle

Será ampliado y remodelado

Cerrado ayer el Hotel Tocarema de Girardot

Girardot
Luego de cuarenta años de prestar continuos servicios, el hotel Tocarema, el más tradicional de Girardot, cerró ayer sus puertas y liquidó a sus 34 empleados.

El cierre se debe a la entrega del establecimiento a sus nuevos propietarios, quienes lo adquirieron en una subasta pública a través del martillo del Banco Popular.

Desde sus inicios, a mediados de 1952, el Tocarema, con 25 mil metros cuadrados de extensión en la parte alta de la ciudad, fue el centro de la vida social y política de la región.

En 1967, debido a una venta con presuntas irregularidades, los trabajadores realizaron la primera huelga que se recuerde allí, apoyados por la comunidad. Debido a la presión, esa venta se echó para atrás.

A finales de 1990 la Sociedad Hotelera del Caribe, que lo administraba, vendió el 23 por ciento de sus acciones al municipio, previa autorización del Concejo local. En Noviembre del mismo año la Sociedad Hotelera Las Acacias adquirió por 901 millones de pesos el Tocarema; y a principio de este año el municipio de Girardot notificó a los em-

pleados del cierre.

Los trabajadores protestan porque, según ellos, lo que hizo la administración municipal fue un "desalojo". Asimismo, obstaculizaron la principal entrada al hotel y aseguran que no se moverán de allí hasta que se les entregue su dinero por concepto de cesantías, salarios atrasados, indemnizaciones y lo que contemple la ley laboral.

Según el alcalde José Ricardo Tafur González, el municipio posee unos noventa millones destinados a atender esos compromisos laborales.

Tafur indicó que, de llenarse algunos requisitos, los dineros se estarían entregando antes de finalizar esta semana.

El cierre, según los nuevos propietarios, se extenderá hasta diciembre, cuando aspiran a terminar la remodelación y construcción de cien habitaciones más, piscinas, canchas de tenis, saunas.

Estas obras, según se informó, tendrán un costo superior a los dos mil millones de pesos. La Sociedad Hotelera Las Acacias piensa que con ello, el Tocarema volverá a abrir sus puertas con la categoría de un hotel de cinco estrellas.

MODERNES REISEN - Ein Klein · liches Erlebnis

In dieser modernen, von Kultur und Technik vollgepfropften Zeit, in der man immer wieder neue Moeglichkeiten sucht, das Leben schneller und zugleich bequemer zu machen, ist man ploetzlich durch ein kleines Welt-Geschehen im Orient daran erinnert worden, dass durch einen Hahn, den ein Oel-Scheich zudrehte, kein Oel mehr floss und dass durch dieses Geschehen ganze Kulturvoelker wieder zu Fuss gehen mussten.

In dieser Zeit der Energie-Probleme, des Benzin · und Dieseloelmangels kommt die Menschheit wieder zurueck auf alte, wo anders sehr modernisierte Verkehrsmittel, wie die Eisenbahn.

Waehrend meines Europa-Aufenthaltes im Jahre 1972 benutzte ich einen Eurailpass fuer 30 Tage, den ich auch gut ausgenutzt habe, ohne Tag und Nacht in der Eisenbahn gesessen zu sein · ich lag auch oefters.

Angeregt durch diese Erinnerungen an die Fahrten in Europa, entschloss ich mich, auch hier wieder eine Eisenbahnfahrt zu "wagen" und zwar nur bis Tocaima. Ich erkundigte mich bei der Auskunft und erfuhr, dass ausser dem Frueh-Express auch noch ein ganz gewoehnlicher Personenzug um 2.00 Uhr mittags in Bogota abfaehrt, der ungefaehr 3 Stunden bis Tocaima brauchen wuerde.

Obwohl ich mir ausrechnen konnte, dass der Zug mindestens 5 Stunden unterwegs sein werde, entschloss ich mich doch fuer diesen Zug, um nicht in die Mittagshitze hineinfahren zu muessen.

Um 2.00 Uhr mittags stand ich am Bahnhof in Fontibón, der eigentlich kaum eine Haltestelle ist, die weder einen Aufenthaltsraum noch ein genuegend grosses Vordach besitzt, um die Passagiere vor dem Regen zu schuetzen. Es goss in Stroemen. Der 2.00 Uhr Zug kam um 3.15 und bestand aus einer alten Lokomotive, allerdings Diesel, einem Gepaeckwagen, 2 Zweite-Klasse-Personenwagen und 2 oder 3 Gueterwagen. Ganz offensichtlich war der Gepaeckwagen ueberfluessig, denn die Saেকে, Koeerbe, Kisten, Kartons und Pakete verschwand alle in den beiden Personenwagen und den Gepaeckwagen fuellte nur ein Individuum, dem ich, haette ich Gepaeck gehabt, meines auf keinen Fall anvertraut haette.

Der Waggon, in dem ich Platz fand, war sicher, als er neu war vor ca. 25 Jahren · "Klasse", dh. 1.Klasse. Mit rotem Leder ueberzogene Sitze in Paaren, die man schwenken und zuruecklehnen konnte und die, als sie noch nicht verschlissen, zerrissen, verdreckt und ihrer Tapaziermaegel beraubt waren, sicher dazu dienen, nur erstklassige Passagiere aufzunehmen, waren bei ihrem Silberjubilaeum degradiert worden und nun sassen nur mehr zweit-klassige Leute darauf herum, darunter ich.

Die sogenannten Passagiere und andere Mitfahrer bestanden aus einem bunten Durcheinander und aus einem "conductor", der trotz der Pleite der Eisenbahn, ziemlich gut gekleidet war, obwohl die Uniform eigentlich nur aus einer Dienstmuetze und einer Lockzange bestand, mit der er von Zeit zu Zeit Konfetti fabrizierte, wenn wieder neues "Opfer des Verkehrs" anstatt in den Gepaeckwagen, sich in diesen Wagen verirrt.

Ausserdem "besass" der "conductor" eine bewegliche Kasse in der rechten Tasche seines Sakkos. Seine weitere Taetigkeit bestand noch aus dem Einsammeln der Tickets am Ende der Reise.

Mir, aber nur mir, fielen die vielen Verkaeufer und Verkaeuferinnen auf, welche auf der relativ kurzen Fahrt die Passagiere vor dem Hungertod bewahren und welche zusaetzlich fuer das leibliche Wohl des "conductor" und des Polizisten verantwortlich zu sein scheinen. Der Polizist liess ab und zu das Auge des Gesetzes ruhen, um ein kleines Nickerchen zu

Aber nun zur Fahrt selbst.

Die Sabana-Landschaft, die ich in den letzten Jahren nur aus der Luft oder von Auto aus gesehen hatte, sah auch vom Zug nicht viel anders aus, nur dass man mehr Zeit hatte zu beobachten. Die verschiedenen angebauten Aecker und Felder, auf · oder · in denen eine Menge Schweine und schmutzige Menschen wuehlten, werden abgewechselt durch gruene Weiden, auf denen bunte Kuehe schlechtes Gras in gute Milch verwandeln.

In Facativá, wo man vor 50 Jahren den Zug wechseln musste, weil der Gleisabstand der Sabana und des Bergabschnitts verschieden waren, wurde viel rangiert, um die herumstehenden Gueterwagen nicht zu lange ausruhen zu lassen; doch wurde immer darauf geachtet, moeglichst die beiden Personenwagen am Gepaeckwagen zu lassen, damit sich dieser nicht so verlassen fuehlte. Diese Zusammenstellung gab auch die Moeglichkeit, die einzige Gluehbirne von den 7 vorgesehenen, aufleuchten zu lassen, was von Zeit zu Zeit auch geschah, nur nicht im Tunnel. Die Fahrt geschah reibungslos, wenn man das Reiben der Raeder an den Schienen nicht als solches bezeichnet und der Zug musste in der Fortbewegung einer Raupe gleichen, welche nicht vertikale sondern horizontale Buckel macht, so schleuderten die Wagen hin und her. Dieser Teil der Strecke ueber die Randberge der Sabana ist nicht besonders bemerkenswert, nichts wie Gegend, die nur mit Kartoffeln und Eukaliptus bepflanzt ist und an deren Haltestellen erd · bis dreckfarbige Ruanas, aus denen muerrische Koeepfe hervorragen, den Zug langweilig betrachten. Eine Ausweichstelle, auf der die Hoehe von ueber 2. 800 m zu lesen ist, dann Cipacón, ein trostloser Ort, beinahe ein "Oertchen", dann Sebastopol, dann Anolaima und von da ab macht die schoene Gegend das Geschuckel des Zuges und die darin eingeschlossenen Duelle ertraeglich. Die Schienenstoesse werden vom Blutkreislauf absorbiert. Gleis-laufstoeerungen gab es einstweilen keine, nur brach die Nacht ziemlich schnell herein und verbarg die Landschaft, aber nicht die Gerueche nach allem Moeglichen und Unmoeglichen, darunter Cilantro, der meinen Magen immer bis an die Grenze des Rueckwaerts-Essens bringt und der den Mief im Wagen ab Facativá bereicherte.

Die Luft wurde nur ausserhalb des Zuges besser, wegen der Duelle der Blueten und Fruechte; aber dieser herrliche Duft wurde durch die Produktion im Innern des Wagens bestegt und es herrschte dieser undefinierbare Duft, den man eigentlich schon mehr als Gestank bezeichnen konnte, auf dem Rest der Reise. Unter den vielen Stationen gab es einige mit elektrischem Licht und lo Watt Birnen, die gerade so viel Licht verbreiteten, um die Gluehbirnen nicht suchen zu muessen. Cachipay, heute eine der Hauptstationen auf der Strecke, liegt in einer Gegend, welche das Ferienziel von Bogotanern vor 45 · 50 Jahren und dessen Zentrum damals "La Esperanza" war. In La Esperanza kommt man immer noch rueckwaerts an, weil die Bahn an einem steilen Hang in Zick-Zack gebaut wurde. Heute hat La Esperanza scheinbar alle Hoffnung auf eine Regeneration aufgegeben und das einstmals sehr gute Hotel wurde nach dem Brand nie wieder aufgebaut. Die Luft ist herrlich und das Stationsgebäude so trostlos wie alle anderen. Die mit Kerzenlicht "ausgestatteten" Bahnhoeefe ueberstrahlten die anderen; aber es gab auf der Strecke 3 Bahnhoeefe mit wirklichem, echtem, beinahe vollprozentigem Licht, die nur uebertroffen wurden von 2 Bahnhoeefen mit einer Benzinlampe.

Dafuer waren an einigen Bahnhoeefen scheinbar die Kerzen durchgebrannt und nur die Helle des Zuges brachte fuer 2 · 3 Minuten Licht in die Finsternis. Doch diese "Erleuchtung" dauerte nicht lange, denn in einer der Stationen wurden zwischen Lokomotive und Gepaeckwagen einige Gueterwagen geklemmt und dadurch der Stromkreis unterbrochen. Die Reise wurde nun in voelliger Dunkelheit fortgesetzt und durch diesen Umstand fanden scheinbar einige Raederpaare die Geleise nicht mehr, der zweite Personenwagen entgleiste ein paar Kilometer vor Apulo und ein Raederpaar unseres Wagens wollte auch nicht mehr

auf den beinahe unsichtbaren Geleisen weiterfahren und machte, wie unartige Kinder, Sprünge neben den Geleisen. Die Waggons ratterten, Bremsen knirschten, Bremsen pfliffen und schrien und vor Schrecken blieb dann die Lokomotive auch stehen. Mit beinahe auszubrennenden Taschenlampen wurde der Schaden festgestellt und eine drahtreiche Verbindung durch die den Schienenstrang begleitenden Telefondraehnte hergestellt,

indem ein Haken in das Netz eingeschoben und von dem Unfall Bericht erstattet wurde. Die Lokomotive ueberliess uns nach einer Weile unserem Schicksal und machte sich allein auf den Weg nach Apulo, um Hilfe zu holen. Ihr Lichtkegel durchbohrte die Finsternis und erleuchtete ihr Fortkommen. Nur die Grillen, das Rauschen des nahen Baches und das Schnattern der Passagiere machten die Finsternis ertraeglich, ausserdem war es warm. Gluehwurmchen brachten voruebergehend Helle bis an den lahmen Zug und der Limonadeverkaeufers machte an diesem Tage ein Extra-Geschaelt mit Hilfe einer Taschenlampe und eines Flaschenoeffners. Ausserdem wurden den Umstaenden gemaess, sofort aufgewertete Apfelsinen angeboten. An ein Verhungern war im Moment nicht zu denken, denn auch Bananen wurden zu Export-Preisen angeboten.

Nach vielem Hin- und Hertelefonieren entschied die Bahndirektion in Bogotá, dass sie uns aus dieser mieselichen Lage befreien wuerden, sobald wenigstens unser abseitiges Raederpaar wieder auf, statt neben den Geleisen stehen werde. Schon nach 2 Stunden und mit Hilfe eines Extra-Werkzeuges, das die Lokomotive, diesmal vom Lichtstrahl geschoben, anbrachte, gelang es den Technikern in Entgleisungen, die Raeder in die richtige Lage zu bringen und der Zug, jetzt bestehend aus Lokomotive, Gepaeckwagen und unserem Wagen, setzte seine normale Reise fort und ueberliess es dem nach oben fahrenden Gueterzug, den anderen Wagen wieder ins Geleise zu heben.

Um 10. 15 Uhr naechts, also nach 7 Stunden erreichte der lustlose Zug Tocaima, obwohl die Auskunftei in Bogotá behauptet hatte, dass die Reise nur 3 Stunden dauern wuerde. Wahrscheinlich ist das Maedchen vom Auskunfts-bureau noch nie mit der Eisenbahn bis hierher gefahren und wahrscheinlich auch noch nie entgleist. Noch lustloser, darauf aber auch wesentlich dunkler war die Station und wenn nicht zufaellig einige Leute mit Taschenlampe an auf den Zug gewartet haetten, waere der Zug mit mir wahrscheinlich durchgefahren.

Die Station war noch vorhanden. Der Zug hielt ganz kurz und verschwand nach drei kurzen Pfliffen in der Dunkelheit und ich tappte im Finstern. Zu meinem Glueck erkannte ich im Dunkeln einen grossen Sack, der sich fortbewegte und der auf meine Frage sogar antwortete. Er wurde geschleppt und ich folgte ihm, denn sein Ziel war dasselbe wie meines.

Ja, Zugfahren ist wieder modern.

Heinrich Klein

Sprüche Pointen Spitzen

Sich selbst zu sehen ist besser,
als an den Frieden, das Gute und
das Gemüde zu glauben.
Gilbert Proesch,

Die Katastrophen von gestern
liefern den Stoff für die Doktor-
arbeiten von morgen.

Henryk M. Broder,
Schriftsteller

*
Ein kleines Mäuerle hätte so
mancher ja gern wieder.

Lothar Späth, Jenoptik,
zum neuen Ost-West-Verhältnis

*
Den Gegner schlägt man nicht
mit dem Schwert, sondern mit
dem Wort.

sondern auch mit Worten vor
und nach dem Spiel.

Christoph Daum,
Fußballtrainer des VfB Stuttgart

*
Immer betrügen alte Männer mit
jüngeren Frauen Kinder, die eine
frühere innen geschenkt hat,
ums Erbe. Rolf Hochhuth, Autor

*
Europäer wird man, indem man
einer ist.
Cees Nooteboom,

MIÉRCOLES 26 DE FEBRERO DE 1992

EL TIEMPO

El tren, otra vez



Angel Vargas / EL TIEMPO

NO PARECE que la escena fuera de estos tiempos, al menos en Colombia, sino de la época en que el tren era el primer medio de transporte en el país. Porque infortunadamente el viaje en ferrocarril, entre nosotros, ya casi pertenece al pasado. Por eso constituye una novedad el último tren que aún se desliza por la

Sabana desde la estación central de la calle 13 hasta la población cundinamarquesa de Nemocón. Sin embargo el ferrocarril, con la nueva organización administrativa, promete ser de nuevo algo de lo que fue: fuente de progreso, de trabajo y de solaz, como en los países más desarrollados de Europa.

SONNTAG AKTUELL

8. MÄRZ 1992

Düsseldorfer Stadt-Anzeiger, 27. Dezember 1991,

Der Deutschen Schule in Bogotá/Kolumbien spendete die Stadt 2.000 Mark. Im vergangenen Jahr, so berichtete Schuldirektor Lothar Strasser in einem Brief, wurden für das Geld audiovisuelle Geräte angeschafft. Eine ähnliche Verwendung ist auch diesmal geplant.

Gabriel Garcia Márquez: Oer Beobachter aus Bogotà



40 frühe literarische Arbeiten, die den großen epischen Erzähler als gewitzten Aufklärer zeichnen. (11459 / OM 980) dtv

ST. MICHAEL
STUTTGART-SILLENBUCH

Februar 92



Weltkirche

74/17.9.1991 Börsenblatt

Billigdruck in Südamerika

Nordamerikanische Verleger haben ein neues Billigland für den Druck ihrer Bücher entdeckt: **Kolumbien**. Niedrige Löhne und modernisierte Druckereien haben das Land zu einem der attraktivsten Buchproduzenten in den letzten zehn Jahren gemacht. Selbst unter Berücksichtigung der Luftfrachtkosten können die amerikanischen Verlage ihre Bücher um die Hälfte billiger herstellen lassen. 1990 exportierte Kolumbien Bücher im Wert von 79 Millionen Dollar (1980:

Herzlichen Dank
Im Jahr 1991 wurden rund 53.729,60 DM für Anliegen der Weltkirche von der Gemeinde Sankt Michael, Sillenburg/Riedenberg, gespendet. Davon entfallen rund 37.997,60 DM (42.300,- DM 1990) auf die kirchlichen Hilfsdienste:
ADVENIAT 15.010,- DM
(1990 = DM 18.930,13)
MISEREOR 11.259,60 DM
(1990 = DM 11.160,23)
MISSIO 2.228,- DM
(1990 = DM 1.737,-)
STERNINGERAKTION 91/92 9.500,- DM
(1990 = DM 10.410,-)

Für die Projekte unserer Gemeinde in Popayan und Neiva/Kolumbien konnten wir auf Grund Ihrer Hilfe den stattlichen Gesamt-

betrag von 13.732,- DM zur Verfügung stellen.

Außerdem konnten wir für die Resozialisierungsarbeiten von Straßenkindern in Kolumbien durch Pater Javier de Nicolo DM 1.000,- überweisen. Weitere 1.000,- DM wurden für das inzwischen abgeschlossene Projekt "Ex Musicos" von Bogotà, über die St. Paulusgemeinde von Ingeheim, an Pater Alvaro Diaz, Bogotà, weitergeleitet.

Es ist gut, daß im Jahre der 500. Wiederkehr der Entdeckung Amerikas, die diesjährige Sternsingeraktion auf die sozial ungelösten Probleme dieses Kontinents bundesweit hinweist. Unseren Sternsängern, die sich bei dieser Aktion ESPERANZA für die Resozialisierung von Straßenkindern in Santo Domingo de los Colorados und Esmeraldas/Ecuador, engagierten, sei herzlich gedankt. Aus dem Verkauf der GEPA-Produkte konnte im vergangenen Jahr ein Guthaben von ca. 1.300,- DM erwirtschaftet werden. Ein Teil davon, und zwar 400,- DM, wurde auf ausdrücklichen Wunsch beider Verkäuferinnen von GEPA-Produkten in unserer Gemeinde, der Resozialisierungsarbeit von Pater Nicolo für drogenbeschädigte Jugendliche und Straßenkinder zur Verfügung gestellt. Schon allein durch den Kauf dieser Produkte konnte den Bauern in der sogenannten Welt geholfen werden. Es ist für diese Menschen zum Teil lebensnotwendig, daß wir sie auch weiterhin verstärkt durch den Kauf unterstützen.

Dank auch an die vielen Kindergartenkinder, die bei der diesjährigen Sankt-Martin-Kollekte für die Kindergärten in Popayan und Neiva einen Betrag von 406,17 DM zusammengetragen haben.

Nicht unerwähnt soll auch die Hilfe der Elisabethfrauen sein, die ebenfalls für unsere Projekte in Popayan und Neiva, aus dem Bazar-Erlös einen Betrag von DM 1.000,- zur Verfügung stellen konnten.

Dank auch all denen, die immer wieder für den Malteser Hilfsdienst ein Kleiderpäckchen in den Container am oberen Gemeindehaus hineingetan haben. Wir freuen uns über dieses Ergebnis und danken nochmals allen Spendern.
Karl Kästle

Besuch in Popayan, Kolumbien

Popayan ist das kolumbianische Weimar, äußerst malerisch im oberen Cauca Tal, 1.760 m ü.d. Meer gelegen. Das Klima ist wie der ewige Frühling. Neben dem Poeten Guillermo Valencia gingen 7 Staatspräsidenten aus dieser Stadt hervor. Einen Nutzen konnte die Stadt daraus allerdings nicht ziehen.

Die wirtschaftlichen Möglichkeiten sind sehr begrenzt. Arbeitslosigkeit und Armut sind weit verbreitet. Die Kathedrale, die am Gründonnerstag 1983 durch ein Erdbeben stark getroffen wurde und dabei 250 Gläubige begrub, ist wieder voll hergestellt. Ähnliches gilt für den Rest dieser im andalusischen Baustil erbauten Stadt. Als Gemeindeglied von St. Michael ist natürlich der Franziskanerpater Luis Evello, ca. 45, eine erste Adresse. Er ist nicht in der Franziskanerkirche zu finden, sondern am Rande des Barrio der sozial Schwachen. Gleich gegenüber dem Markt ist die Kirche und das Gemeindezentrum von Jesus de Obrero.

Ich hatte Glück, war doch Luis Evello gerade mit der Radiobotschaft Paz y Bien, die er sonntäglich über Radio 1040 landesweit sendet, beschäftigt. Neben einigen Beispielen, der von uns mitfinanzierten Einfachhäuser, konnte ich auch den Kindergarten, ebenfalls von uns unterstützt, in einer sonntäglichen Erwachsenen-Weiterbildung kennenlernen. Dies war natürlich begleitet von dem sehr hohen Engagement und der gewinnenden Persönlichkeit von Pater Luis Evello. Mittels verschiedenen Projekten der "Hilfe durch Selbsthilfe" versucht er, den sozial Schwachen durch eine mehrstufige Gemeindegemeinschaft und handwerkliche Ausbildung zu helfen. Den Armen versucht er das Fischen beizubringen, anstatt Fisch zu verteilen. Es gibt noch viel zu tun und zu unterstützen.

Wir haben mit Luis Evello einen äußerst tüchtigen und anerkannten Förderer unserer Projektarbeit. Zu weiteren Auskünften bin ich gerne bereit.
Karl Beggel

SZ
11.2.92



März 92



Weltkirche

Brief aus Neiva

Aus unserer Partnergemeinde von Neiva erreichte uns dieser Brief vom 17. Dezember 1991:

»Wir freuen uns sehr mit Ihnen und all Ihren Freunden aus Ihrer Gemeinde, die Geburt unseres Herrn Jesus und seine Wiederkehr in der Welt feiern zu können.

Wir wissen, dies ist eine schmerz- und leidvolle Zeit, aber auch eine Zeit des Wandels und der Änderung, mit der wir alle konfrontiert sind. Sie begegnen nun Ihren neuen Geschwistern aus dem Osten Deutschlands, dies verlangt von Ihnen Opfer und Geduld, damit diese ein neues Leben führen können. Mögen innerhalb weniger Jahre Erwartung und Freude für alle in Erfüllung gehen.

Wir hier stecken mitten auf dem Wege zu einer wirtschaftlichen Neuorientierung, die zunächst mehr Leiden und Armut verursacht. Wir bereiten uns vor, der 500 Jahre Widerstand und Kampf unseres Volkes für eine andere Welt, die hoffentlich besser sein wird, zu gedenken.

Wir fordern, daß das Jahr 1992 für die Kirche ein Jahr der Buße sei bei der Vorbereitung der kirchlichen Aktivitäten zum Gedenken an die 500 Jahre Widerstand unserer Völker. Wir möchten in die Herzen unserer Kinder den Geist zur Schaffung einer neuen Gesellschaft einpflanzen. Wir wollen auch, daß wir Großen die Verantwortung auf uns nehmen, um so eine Veränderung herbeizuführen weg vom Schmerz und hin zu mehr

Es hat uns sehr gefreut, daß Sie bei uns waren in Neiva, auch wenn es nur wenige Stunden waren (siehe Gemeindebrief vom Oktober 91). Wir sehen dies als ein Zeichen des Interesses und der Zuneigung für unsere Arbeit. Nochmals tausend Dank! Wir hoffen sehr, daß wir unser Programm der Kinder zur Kultivierung von Sojabohnen noch erfolgreicher durchführen können, um so unsere Familien und Kinder besser ernähren zu können. Gleichzeitig führen wir unser Programm für die Armen und Verlassenen unserer Pfarrei weiter.

Friede und Wohlstand Ihnen allen!
Ihr Pater Luis Eduardo Medina OFM,
Pfarrer.«

31. JANUAR 1992

RHEINISCHER MERKUR

KAFFEE-SCHWEMME

Seit im Sommer 1989 das Exportquoten-system des Internationalen Kaffee-Abkommens gescheitert ist, überschwermet die Erzeugerländer den Markt mit Kaffee. Im Abrechnungszeitraum 1990/91 wurden 73,5 Millionen Sack Kaffee zu 60 Kilogramm exportiert. Im Jahr zuvor waren es sogar 85 Millionen Sack. Vor dem Scheitern der Gespräche waren es durchschnittlich 68 Millionen Sack. Trotz der Kaffeeschwemme konnten die Exporteure nicht verhindern, daß sich aufgrund der niedrigen Rohkaffeepreise die Exporterlöseverluste in den zweieinhalb Jahren des freien Marktes auf über ein Milliarden Mark summierten. Die wichtigsten Exportnationen sind Brasilien mit einem Anteil an den Gesamtausfuhren von 24,1 Prozent, Kolumbien (16,5 Prozent), Indonesien (8,3 Prozent), Elfenbeinküste (6,3

Industriestaaten vor Protektionismus gewarnt

CARTAGEN (dpa/vwd). Mit Kritik an dem ihrer Meinung nach zunehmenden Protektionismus der Industriestaaten hat jetzt in der kolumbianischen Stadt Cartagena die achte UN-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) begonnen. Kolumbiens Präsident Cesar Gaviria warf den Industriestaaten Doppelmoral und Egoismus vor. Zwar forderten sie einen offenen Welthandel, schlossen aber zunehmend ihre Grenzen gegenüber Waren aus den Entwicklungsländern. Vor zweitausend Delegierten aus mehr als 160 Ländern warnte Gaviria vor einem Scheitern der seit sechs Jahren laufenden Verhandlungen innerhalb der Uruguay-Runde des GATT, bei dem die Welt in einen Handelskrieg stürzen könnte. Als gefährliche Tendenz bezeichnete er die Zunahme bilateraler Handelsverträge, die zu Wirtschaftsblocken führten. So schütze die Agrarpolitik der Europäischen Gemeinschaft und Japans fünf Prozent der Bevölkerung zu Lasten der Verbraucher und von Millionen Bauern in den Entwicklungsländern.

Spranger kündigt schärfere Bedingungen für Hilfe an

CARTAGENA (dpa). Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Dieter Spranger (CSU), hat strengere Richtlinien für die Vergabe von Entwicklungshilfe angekündigt. In Zukunft, erklärte Spranger auf der UN-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) im kolumbianischen Cartagena, werde Bonn verstärkt auf eine "gute Regierungsführung" der Nehmerländer achten. Dabei werde man besonders beobachten, ob die Menschenrechte und rechtsstaatlichen Prinzipien eingehalten werden. Spranger trat Sorgen der Dritten Welt entgegen, Deutschland werde Mittel aus der Entwicklungshilfe nach Osteuropa umleiten.

Amerikaner wollen Abkommen

Kaffeepreise auf neuem Tief

LONDON/CARTAGENA (dpa/VWD) - Die internationalen Kaffeepreise haben in der abgelaufenen Woche ein neues Tief erreicht. Ursache für den weiteren Preisverfall sind das fortdauernde Überangebot und die gegenwärtige Aussichtslosigkeit für ein neues Kaffeeabkommen zwischen Erzeugern und Verbrauchern. Der neue Fall begann am vergangenen Montag und verstärkte sich am Dienstag, als der Mai-Kontrakt an der Londoner Terminbörse mit 851 Dollar pro Tonne schloß. Am Freitagabend schloß er mit 838 Dollar und 50 Dollar zurück. Die Kolumbianer ließen wissen, daß sie eine weitere Rekorderte von 16,2 Mio. Sack (je 60 Kilogramm) erwarten. Die Brasilianer, die größten Kaffeeproduzenten der Welt, steuern auf eine Ernte von 28 bis 30 Mio. Sack zu. Anfang Februar scheiterte eine Arbeitsgruppe der Internationalen Kaffee-Organisation (ICO), neue Vorschläge für ein Abkommen vorzulegen. Die Kaffee-Preise sind im freien Fall, seit im Juli 1989 das Exportquotensystem der ICO zusammenbrach. Die USA sollen angeblich einer Wiederauflage des Weltkaffeeabkommens zugestimmt haben. Dies erklärte ein Vertreter Kolumbiens.

SZ 24.2.92

Erdbeben in Kolumbien. Kolumbien ist am Dienstagabend von einem Erdbeben erschüttert worden. Nach Berichten des Seismografischen Observatoriums in Cali erreichte das Beben 5,3 Grad auf der Richterskala. Berichte über mögliche Opfer oder Schäden lagen zunächst nicht vor.

SZ 12.12.91

Sie schnüffeln Klebstoff, um das Elend zu ertragen

Als Peter-Volker Dorn ihn wieder sah, lag Carlos zusammengerollt in einem Hauseingang von Bogota. Sein T-Shirt lieb eine 20 Zentimeter lange, schlecht versorgte Wunde am Hals frei. Der etwa 16jährige ist einer von Tausenden von Straßenjungen in der kolumbianischen Hauptstadt, die kein Zuhause und keine Arbeit haben. Der 52-jährige alte Peter-Volker Dorn, Lehrer an der Schule Grellkamp in Langenhorn, hat sich für ein Jahr vom Dienst beurlauben lassen, um in Bogota zu helfen. Jetzt ist Dorn vom ersten Abschnitt seiner Reise zurückgekehrt.

Zwei Monate hat er im Hogares Club Michin, einer den SOS-Kinderdörfern ähnlichen Institution in Bogota, gearbeitet. 14 Jahre lang ist er jeden Sommer dorthin gefahren. Carlos ist einer von den vielen Gamines (Straßenkindern), die Dorn seitdem immer wieder trifft, für die aber ein geregeltes Leben in einem Heim nicht mehr in Frage kommt. „Er ist schon viel zu lange auf der Straße“, sagt Dorn.

Wegen der schlechten Ernährung fallen dem Jungen die Zähne aus. Die schreckliche Wunde am Hals rührt von einem Meserstich rivalisierender Gamines her, die Carlos angriffen, als er ein Auto bewachte. Im Krankenhaus haben die Ärzte die Wunde grob vernäht und dem Jungen ein Rezept gegeben – sinnlos, denn er hat kein Geld, um das Medikament zu bezahlen. Dorn konnte Carlos Geld für Me-



Der Hamburger Lehrer Peter-Volker Dorn

dikamente geben. – Spenden seiner Schülerrinnen und Schüler aus Hamburg und der Kirchengemeinde Wellingsbüttel.

Was hat sich seit seinem letzten Besuch verändert? Die Mädchen, sagt Dorn spontan. Es gebe viel mehr Mädchen auf der Straße, auch in Jungen-Banden. Die 15jährige Martha hat sich aber in der Bande nicht durchsetzen können und lebt jetzt allein auf der Straße, schläft in Hauseingängen und schnüffelt Klebstoff, um das Elend zu ertragen. Eine „Polizei der Minderheiten“, alles junge Frauen, ist eingesetzt worden. Sie kümmert sich um die Straßenkinder und teilt Essen aus.

Es gibt inzwischen auch feste Häuser, in denen die Straßenkinder nachts schlafen können. Wenn sie kommen, geben sie den Klebstoff zum Schnüffeln an der Tür ab; wenn sie morgens gehen, bekommen sie ihn wieder. „Dagegen kann keiner was tun.“

sagt Dorn. Die „Bienestar Familiar“, eine Behörde, versucht, sich um die Straßenkinder zu kümmern und hat Plätze in Heimen – auch im Club Michin –, in die sie Kinder einweist.

Dabei kommt es allerdings auch zu Dramen: Dorn erinnert sich an Juan (10), der von zu Hause weg lief, weil die Mutter ihn schlug. Juan wurde von der Polizei aufgegriffen. Seine Mutter hatte ihn nicht registrieren lassen, um nicht für Schäden haften zu müssen, die Juan anstellt. Weil die Frau nicht nachweisen konnte, daß sie Juans Mutter ist, gab die Behörde den Jungen gegen den Willen beider zur Adoption frei. Juan flüchtete und ist seitdem verschwunden.

Täglich bewerben sich im Schnitt 30 Kinder oder Jugendliche in Bogota um einen Heimplatz, führt Dorn. Ein Nichts angesichts der steigenden Zahl der Straßenkinder – immer mehr kommen aus dem Umland in die Stadt, um zu arbeiten; sie schlafen nachts am Straßenrand, der Heimweg ist zu weit.

Pedrito, wie Dorn im Club Michin genannt wird, ist weise geworden. „Über die großen Zusammenhänge will ich gar nicht so viel wissen. Man kann nur Einzelfälle sehen, sonst würde man zweifeln“, sagt er. Er hält es mit dem Salesianer-Pater Nicolo, der ein Auffangprogramm für die Straßenkinder aufgestellt hat: innere Gelassenheit, Humor und Blick für das Machbare. el

Surge rival conservador para Castro

Hernán Beltz, candidato a la Alcaldía de Bogotá

El ex ministro conservador Hernán Beltz Peralta surgió ayer como el más seguro opositor de Jaime Castro, el candidato liberal a la Alcaldía Mayor de Bogotá.

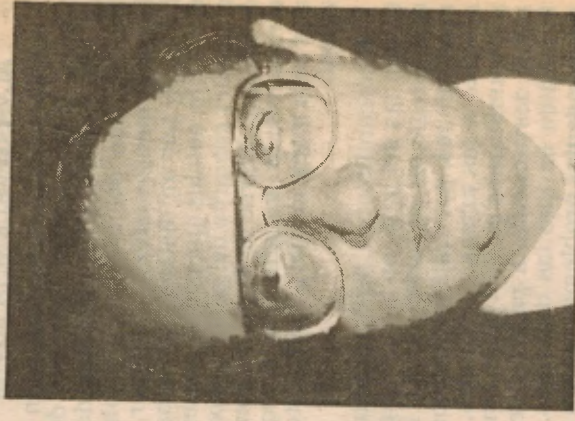
Beltz Peralta, ministro de Obras Públicas en el Gobierno del presidente Belisario Betancur, y actual presidente de la Bolsa de Valores de Bogotá, cuenta, según lo conoció EL TIEMPO, con el respaldo de varios sectores políticos de la capital del país.

Estará al frente de una organización bipartidista que tendrá como principales tributantes al Partido Conservador, a algunos sectores liberales y muy seguramente a la Nueva Fuerza Democrática (NFD) de Andrés Pastrana.

EL TIEMPO conoció que Andrés Pastrana estaría, virtualmente, dispuesto a apoyar su nombre como un factor de conciliación.

Una decisión final sobre el respaldo de la NFD a Beltz sería tomada, según se conoció, por el Comité Central de la organización, de la que forman parte los congresistas recientemente elegidos.

Beltz es un dirigente santandereano considerado como neutral frente a los sectores tradicionales del conservatismo (pastranismo y alvarismo). Fue directo-



HERNAN BELTZ PERALTA

vo de la campaña presidencial de Belisario Betancur y luego salió elegido representante a la Cámara por Bogotá.

Recientemente estuvo vinculado a las aspiraciones presidenciales de Gabriel Melo Guevara.

En el conservatismo existe también la aspiración del ex secretario de Hacienda del Distrito, Rubén Darío Lizarralde, quien ha intentado lograr el apoyo de diversos sectores de ese partido. Asimismo, se ha hablado de la posibilidad de que el periodista Juan Diego Jaramillo

Hamburger Abendblatt # 1/92

La india Catalina

Gloria Serpa de De Francisco

Cartagena ha sido siempre, por tradición, una ciudad donde las mujeres han tomado parte en sus hechos heroicos. En todos los tiempos la han defendido de los invasores desde la época de la Conquista cuando las indias, armadas de arco y flechas, enfrentaban los ataques de los primeros conquistadores.

Por esta tradición de fidelidad patriótica hoy quisiera tratar de entender la actitud de Catalina, la primera mujer colombiana que descoló en la historia. Descoló, pero no para defender a su pueblo, como lo hizo Anal (la princesa guaraní que pereció en la hoguera en el asedio al Paraguay) sino para ayudar a los españoles en el establecimiento de la Colonia. ¿Hasta dónde Catalina estuvo consciente de que su acción precipitaría a la esclavitud de su raza o hasta dónde, como contraste, pudo ella creer que una sujeción voluntaria evitaría el desastre y la destrucción total?

Con la claridad que se nos permite juzgar los hechos a la distancia histórica, hoy podemos decir que si bien el indio hubiera muerto en combate para proteger sus tierras y pertenencias, su desaparición hubiera sido más honrosa que la que tuvo que presenciar corrido el tiempo. Subyugado, vejado, despojado de religión y tradición, reducido a esclavitud, a trabajos forzados y a enfermedades y vicios desconocidos.

La acción cooperante de Catalina en aras de la colonización española me parece contraria al espíritu tribal que se debería revolver en ella en defensa de lo propio. Tal vez el hecho de haber sido arrancada muy niña de su familia real, secuestrada y tomada prisionera en el asalto de Diego de Nicuesa a Galerazamba y llevada a Santo Domingo, no alcanzó a permitir que en su mente se arraigara un verdadero sentimiento de nacionalidad indígena. La educación (¿lavado de cerebro?) que recibió en la Isla a manos de religiosas implantó en ella seguramente un fervor antinacionalista en favor de sus raptores. Este fenómeno de admiración lo estamos viviendo a diario en nuestra juventud para la cual encierran más valor las costumbres y las comodidades que le ofrece el imperio de turno, en nuestro caso la sociedad norteamericana. Ese fue el lógico desarrollo de la personalidad de la india bautizada Catalina, quien se dejó seducir totalmente por la cultura europea. Y si bien no podemos aseverar que se sintió inferior por el hecho de ser indígena, al menos suponemos su sentimiento de superioridad al compartir el bando de sus conquistadores.

Poco a poco Catalina se fue destacando por su trato amable, su belleza exótica y la nobleza con que la había dotado su sangre real. Por eso, tal vez, y por sus méritos personales intrínsecos, nuestra india fue escogida para acompañar a la expedición colonizadora del adelantado don Pedro de Heredia en 1533. Cuando éste tomó posesión en nombre del Rey de España del puerto de Calamar (por *calamar*=cangrejos, sitio abundante en cangrejos) y fundó en ella a la ciudad de Cartagena trazando calles y plazas, los indios habían huido asustados por las armas de fuego, los caballos y el poder militar de los españoles. Se comenzó la conquista de Calamar y sus alrededores "pacíficamente", según la opinión de algunos historiadores, por medio de tácticas

de alianza en las que los indios entregaban su libertad y sus tesoros a cambio de unas cuantas baratijas y las demostraciones del poder mágico de los invasores.

Cuando Catalina fue traída como traductora contaba veinticinco años. Camilo S. Delgado nos la describe en su libro *Historias, leyendas y tradiciones de Cartagena* como "...una india inteligente y de bonitas facciones. Alta, de busto elegantemente formado, ojos grandes rodeados de largas y aterciopeladas pestañas, nariz aguilena, boca de contornos delicados y brazos armónicos con las demás líneas del cuerpo. Era, en fin todo en ella gracioso y exuberante de juventud lo cual la hacía simpática desde cuando se le llegaba a tratar. Realizaba sus perfiles naturales el traje a la española que vestía y que sabía llevar con maneras distinguidas de dama acostumbrada a ello". Fácilmente podemos suponer las pasiones que una mujer así encendió a ese puñado de soldados en su época en que aun no se imponían esposas de España. Pero nuestra india ya

¿Vos también sois de Colcultura?



había entregado su corazón al sobrino del Gobernador Heredia, Alfonso Montañés.

Catalina, único enlace de entendimiento de lenguaje y mentalidades entre conquistadores y vencidos, logró convencer a sus paisanos de las buenas intenciones de los españoles: acentos de paz, defensa de toda clase de enemigos, ayuda económica y adelanto cultural. Algunos de ellos aceptaron los tratos a pesar de las malas experiencias que ya les habían imprimido las conquistas anteriores de Ojeda y de Nicuesa. Otros se enfrentaron a Heredia y sus ejércitos; y fueron reducidos después de sangrientos combates. Y así comenzó el ocaso de esa raza tan guerrera y valiente y tan saturada de supersticiones que la hicieron vulnerable al poder del blanco.

Catalina al fin fue cedida como mujer de don Alfonso Montañés y viajó a Sevilla donde se cree que estableció su hogar y su familia. De este modo, ella que había perdido su tradición, su religión y su lengua, ahora dejaba para siempre su tierra. El rey de España aceptó la validez de su nobleza india y le confirió

otros títulos nobiliarios a su nueva nacionalidad.

Hasta dónde pudo olvidar Catalina su ancestro nativo no lo cuenta la historia. Solamente haciendo una libre interpretación podríamos conjeturar lo que esa india españolizada pudo haber sentido de nostalgia por su patria perdida. Por eso tal vez cuando la observamos en su pedestal, vestida con su guayuco y su tocado de plumas y empinada observando el mar, sentimos que esa estatua no debería estar en Colombia sino en España y que está mirando a través del horizonte las costas lejanas de sus playas.

La india Catalina nos dejó su figura y su leyenda. Y al recordar a Cartagena la encontramos en la orilla atalayando la distancia desde su figura escultural. ■

lecturas
dominicales

Großbrazzia in sechs Frankfurter Bordellen

SZ

11.2.97

FRANKFURT/MAIN (dpa). Bei einer Razzia in sechs Frankfurter Bordellen sind am Montagabend 125 Prostituierte vorläufig festgenommen worden. Der Aktion lag der Verdacht zugrunde, die Frauen gingen illegal der Prostitution nach – und in den Freudenhäusern werde gegen das Ausländergesetz verstoßen. 54 Kolumbianerinnen wurden umgehend ausgewiesen, berichtete die Polizei am Dienstag. 40 Frauen aus Ungarn, der Tschechoslowakei, Brasilien, der Dominikanischen Republik und Argentinien wurden angewiesen, Deutschland innerhalb von sieben Tagen zu verlassen. Gegen 25 mit EG-Staatsangehörigen verheiratete Frauen leiteteten Behörden Ermittlungen wegen illegaler Prostitution ein. Über den Rest gab es keine Angaben. Nach Erkenntnissen der Polizei und des Ordnungsamtes werden die Bordellbetriebe im Frankfurter Bahnhofsviertel zu 70 Prozent von Ausländern betrieben.

Bei Padre Alfredo in Cali

Ein ganz gewöhnliches Gespräch in Kolumbien

Es ist Wahltag an diesem Sonntag, 11. März 1990, in Kolumbien, und am Montag darauf werden die Zeitungen von Cali, nach Bogotá und Medellín die drittgrößte Stadt des Landes, den Tag dieser Regional-, Gemeinde- und Primärwahlen für die Präsidentschaft in den größten ihnen zur Verfügung stehenden Lettern als «Festtag der Demokratie» feiern.

Tatsächlich ist die warme Sonne am strahlenden Himmel über der Zweimillionen-Metropole des klimatisch verwöhnten Caucales nach für kolumbianische Verhältnisse geradezu gewaltfreien Stunden untergegangen, wenn auch die martialisches Militärpräsenz stellenweise nicht zu übersehen war.

Und doch sagt am Abend Padre Alfredo: «Eine Tragödie unter vielen anderen ist, daß in diesem wunderbaren, an vielem so unendlich reichen Land unter dem Deckmantel der Demokratie das größte vorstellbare politische Chaos herrscht.»

Eigentlich verwundert das nicht, trotz des glimpflich verlaufenen Urnenganges –, bei zwei Drogenkartellen (von Medellín von Cali) und mindestens vier verschiedenen Guerrillaarmeen diverser ideologischer Schattierungen am Werk, welche alle sozial und politisch in einem Staate mitmischen, dessen Geschichte in diesem Jahrhundert eine Periode erlebt hat, welche die Historiker unter der schlichten Bezeichnung «violencia» rubrizieren.

Von einem direkt Betroffenen formuliert, verliert die Diagnose «politisches Chaos» indes ihre analytische Kühle – wandelt sich ins Faktum drohender Gewalt, in konkreten Mord und alltäglichen Totschlag.

«Von wem bist Du angeschossen worden?»

Wir treffen uns an diesem Sonntagabend in einem Versteck. Seit nämlich P. Alfred Welker SJ in der Nacht vom 1. auf den 2. November 1989 von sieben Attentätern überfallen und mit einem Armdurchschuß und einem Streifschuß an der Augenbraue «blutend wie ein Hausschwein zurückgelassen» worden war, hat er Zuflucht unbekanntem Aufenthalts im sicheren Haus von Mitbrüdern gesucht.

Tagsüber geht der keineswegs zimperliche Schwabe – vor bald zehn Jahren ist er mit der Immenseer Mission ins Armenviertel Aguablanca gekommen –, begleitet von zwei Leibwächtern, seiner zähen Aufbauarbeit in diesem vielleicht etwa 600 000 Menschen beherbergenden Distrikt Calis nach: Schulen – aus eigener Kraft und mit selbst ausgebildeten Handwerkern gebaut und von selber bezahlten Lehrern betrieben – wollen

ORIENTIERUNG

besucht, Kindergärten und -horte müssen organisiert, die Essensausgabe für Hunderte von Kindern will überwacht und die Gesundheitsstation, in welcher europäische Ärzte freiwillig Dienst tun, will betreut werden.

Doch nachts vertauscht er seit November die zwei übereinandergezimerten Betten (das obere kommt bei häufigen Überschwemmungen des unter dem Abwasserspiegel (!) liegenden Armenviertels zum Einsatz) in seiner Kammer neben der einfachen Kirche in Aguablanca mit einer Pritsche in einem fensterlosen Raum bei den Mitbrüdern *irgendwo* in Cali.

«Von wem bist Du angeschossen worden?», frage ich, und er kneift die Augen zusammen und bleibt wortkarg: «Schreib, daß es «Paramilitärische» waren. Mehr will ich dazu nicht sagen.» – «Wer hat denn ein Interesse dran, einen in der Armenarbeit engagierten Padre umzulegen?» Die Frage, gibt mir der Schutzhäftling, als der er sich selber bezeichnet, zu verstehen, ist naiv: «Nimm die Wahlen von heute», sagt er: «Die Armen von Aguablanca geben eine höchst dankbare Stimmmasse ab. Denn Demokratie funktioniert hier so: da fährt die Partei X einige Wochen vor der Wahl mit Lastwagen im Viertel vor, lädt Kreti und Pleti zu einem Fährchen inklusive Mittagessen an einen schönen Ort ein und läßt diese dann sich daselbst ins Wahlregister eintragen. Und am Wahltag kommen diese Lastwagen wieder, für jeden gibt es ein schönes, weißes T-Shirt mit entsprechendem Aufdruck, man fährt wieder an den schönen Ort und zu besagtem Wahllokal und sorgt dafür, daß die Leute auch dem richtigen Namen die Stimme geben.»

In Aguablanca lassen sich auch Killer rekrutieren

Der Vorgang erscheint vergleichsweise harmlos. Und doch hat er seinen Platz in der Logik, mit der sich Politik in Gewalt verwandelt: In Aguablanca läßt sich nicht nur Stimmvieh einfangen. In Aguablanca lassen sich auch Killer rekrutieren und Dealer anheuern. In Aguablanca läßt sich erpressen und nötigen. In Aguablanca findet sich Volk für den letzten Dreck. Einzige Voraussetzung: daß das Volk daselbst im letzten Dreck lebt ... und leben bleibt.

Wer aber dagegen arbeitet, hat all jene gegen sich, welche ein Interesse daran haben, daß es dabei bleibt. «Du kannst Dir also aussuchen, wer etwas gegen mich haben könnte», lautet deshalb konsequent die Antwort auf die Frage nach den Attentätern. Die Politiker? Militärs? Die Drogenmafia? Rechts-extreme Todesschwadronen? Linksextreme Guerilleros?

Ein Polizist verdient 40 000 bis 50 000 Pesos im Monat. Das sind etwas um die 100 Dollar und reicht nicht weit. Warum sollte er das Schießisen, das ihm der Staat in die Hand drückt, nicht auch einmal für eine kleine, besser bezahlte Nebenbeschäftigung einsetzen? In Padre Alfredos Haus ist nach der Schießerei eine Patrone zurückgeblieben. Ihre Herkunft ist unzweideutig: ein Polizeirevolver. «Und in wessen Auftrag?» Er zuckt die Schultern: «Siehe oben!» Nicht zuletzt auf Druck der Slumbevölkerung, die drei Tage nach dem Attentat von Aguablanca ins Stadtzentrum marschierte und vor dem Stadthaus für mehr Sicherheit demonstrierte, hat der Bürgermeister im Viertel einen speziellen Polizeiposten mit 10 Beamten eingerichtet. Doch Padre Alfredo hat mit diesen Polizisten verabredet, nicht mehr über die nächtliche Schießerei zu reden. Und eine gerichtliche Untersuchung ist im Sande verlaufen. Immerhin hat ihn der Schutz bei einem weiteren nächtlichen Überfall am 21. Dezember vor Schlimmerem bewahrt ...

Es ist heiß in diesem, von einem Neonlicht kalt beleuchteten Raum ohne Fenster nach draußen. Die Wände sind kahl bis auf das Kreuzifix an der einen Wand. P. Alfredos Stimmung wechselt zwischen Gelassenheit und Nervosität ab, die vielleicht besser als erhöhte Wachsamkeit zu interpretieren ist. Die Atmosphäre kommt mir bekannt vor, und in einer Stille holt mich die Erinnerung ein an nächtliche Gespräche in San Salvador, im Oktober vorigen Jahres, in ebenso kahlen Räumen mit Studenten der UCA, die angesichts ihrer damals erst

bedrohlichen Situation ebenfalls nach einem Lachen angespannt in die Nacht hinaus horchten, wenige Tage nur, bevor sechs ihrer Lehrer den Kampf gegen die «Götzen des Reichtums» mit dem Leben bezahlten, ermordet von salvadorianischen Militärs.

Meine Frage, ob er sich auch als Befreiungstheologe verstehe, ist dem ausgesprochenen Praktiker vielleicht zu theoretisch; jedenfalls mag er sich nicht auf eine längere theologische Erörterung einlassen. Für ihn zählt, daß er dem lokalen Bischof gegenüber das ominöse Wort lieber nicht in den Mund nimmt, dem gleichen Mann gegenüber, dem er immerhin zugute hält, daß er ihn nach den nächtlichen Schüssen nicht «zu seinem eigenen Schutz» in die Wüste geschickt hat, sondern ihn in Aguablanca weiter arbeiten läßt. Und dann fügt er noch grimmig bei: «Auch hier in Cali selbst wäre ich nicht der erste ermordete Pfarrer. Und der letzte wohl auch nicht.»

Ist Padre Alfredo ein Einzelkämpfer?

Auf unseren zwei Stühlen ohne Tisch in diesem leeren Raum machen wir zwei einen ziemlich verlorenen Eindruck. Kein Geräusch deutet auf die anderen Mitbewohner dieses Jesuitenhauses hin, und P. Alfredo wirkt – aus der Mitte seiner vieltausendköpfigen Gemeinde gerissen – einsam.

Ist er ein Einzelkämpfer? Bis zu einem gewissen Grade wohl schon. Es wird ihm von Mitarbeitern auch Sturheit nachgesagt, und andere reden von Allmachtsansprüchen eines deutschen Klerikalen in der Fremde – Leute, die ihn vielleicht um sein unvermeidliches tägliches «Bad in der Menge» beneiden, von welchem sich tatsächlich nicht sagen läßt, ob es der Pfarrer von Aguablanca nicht auch ein bißchen genießt. Aber er ist in seinem Kampf um die Hebung des sozialen Wohlstandes über die unterste Armutsschwelle hinaus, bei welcher noch immer Kinder in Hütten ohne Wasser und Strom verhungern und Erwachsene als Analphabeten arbeitslos dem Aguardiente, dem Schnaps, oder noch schlimmer dem Basuca, einer koka-verwandten, doch qualitativ minderen Droge, verfallen, nicht allein. In der BRD weiß er sich einer großen Unterstützungsgemeinde gewiß, die ihn mit finanziellen Mitteln versorgt. Und in der Woche vor den Wahlen bekam er unvorhergesehene Aufmerksamkeit von Seiten des Ordens, indem ihm und seiner Gemeinde der «Papa Negro», Pater General Hans-Peter Kolvenbach, einen Besuch abstattete. «Plötzlich fragten Leute

vom Fernsehen, ob er schon da sei? Ich fragte: Wer? Ja er, sagten sie, sie wüssten, er käme. Das war im offiziellen Besuchsprogramm von Cali eigentlich nicht vorgesehen. Und so brachten wir in aller Eile alles auf Vordermann. Und dann stand er da.»

Das hat ihn gefreut, offen und auch ein bißchen klammheimlich, den kämpferischen Padre von Aguablanca, der mit dem kolumbianischen Klerus («der reaktionärste der Welt») nicht viel am Hut hat.

Nachts um zehn verabschiedete ich mich von P. Alfredo. Und während er die schwere Kette mit dem großen Vorhängeschloß ums Tor legt, gibt er mir die Ermahnung mit auf den Weg: «Mach es nicht zu dramatisch, sonst getrauen sich die Leute in Europa nicht mehr zu spenden!» Morgen wird er, von seinen zwei Leibwächtern begleitet, die sich mehr vor einem Anschlag auf ihr Leben fürchten als er, wieder in seine Gemeinde fahren.

Mich aber wird jener rote Renault mit den geschwärzten Scheiben, der mir im Schrittempo eine Weile auf dem menschenleeren Heimweg durch Cali gefolgt ist und mir meinen Mund vollkommen hat austrocknen lassen, das nächtliche Gespräch im Versteck des P. Alfred Welker SJ nicht so schnell vergessen lassen.

Postskriptum

Wir hatten auch von der politischen Zukunft Kolumbiens gesprochen, und leider hat sich zumindest eine von Padre Alfredo düsteren Prognosen bereits erfüllt: Kurz vor unserem Gespräch legte am 8. März die in Calis Nachbarschaft gegründete, einstmalig sehr starke Guerillaarmee M-19 offiziell die Waffen nieder, und die Zeitungen verbreiteten einen gewissen Optimismus bezüglich einer einsetzenden Pazifizierung des Landes, wenigstens in bezug auf das Verhältnis Staat/Guerilla. P. Alfredo verließ einer anderen Sicht der Dinge Ausdruck: «Den Leuten von der M-19 wird es gehen wie jenen von der Unión Patriótica (die legale Linkspartei UP hat in den letzten Jahren über 1000 Mitglieder durch Mord verloren). Sie werden einen um den anderen umbringen», sagte er voraus. Und tatsächlich: Seither ist nicht nur der Präsidentschaftskandidat der UP *Jaramillo*, sondern auch jener der M-19, der ehemalige Guerillakommandant *Carlos Pizarro*, umgebracht worden.

Walter Deuber, Erlenbach ZH

EL TIEMPO/MIERCOLES 8 DE ENERO DE 1992

La compra se oficializó ayer en Nueva York

Avianca concretó traída de trece aviones nuevos

Aerovías Nacionales de Colombia (Avianca) oficializó ayer en Nueva York el contrato para traer trece aeronaves nuevas con la firma Guinness Peat Aviation (GPA).

Los nuevos aviones son 11 MD-83 y dos Boeing B-757. Los primeros llegarán a Colombia la primera semana de febrero y al finalizar el año se estima que todos estarán en el país.

Cuatro de los MD-83 y los dos Boeing cubrirán rutas internacionales y los otros MD-83, nacionales. Con ellos se reemplazarán los Boeing B-727-100, los más viejos de la aerolínea, y según la compañía, se ampliará la capacidad de pasajeros y carga.

Los MD-83 que cubrirán rutas nacionales tendrán 12 sillones en clase ejecutiva y 140 en turismo, mientras que los internacionales tendrán 12 sillones en primera clase y 131 en turismo.

Los B-757 tendrán 12 sillones en primera clase y 167 en turismo.

La aerolínea destacó las siguientes características en los nuevos equipos: bajos niveles de ruido al interior y exterior de la cabina, debido a la colocación y

especificaciones técnicas de las turbinas; reducción en el consumo de combustible y equipos de navegación y comunicaciones modernos.

También mencionó la escalera incorporada en la puerta principal, que da mayor facilidad en los aeropuertos.

Así mismo, llamó la atención sobre la disposición de las sillones ergonómicas en la cabina, en filas de dos y tres, y los espacios más amplios entre sillones y pasillos. Además, hay mayor capacidad y seguridad en los portaequipajes y mayor número de cocinas y baños.

Entre las ventajas para Avianca citó dos puertas de lanternas y una trasera en la bodega. Agregó que los MD-83 tienen capacidad de 35 metros cúbicos, frente a los 26 metros cúbicos de los B-727-100.

Actualmente se entrenan tripulaciones (pilotos y copilotos) auxiliares de vuelo y personal técnico en Long Beach (California), donde tiene su sede la estadounidense McDonnell Douglas, fabricante de los MD-83.

Buntes Allerlei

Kräuter gegen Drogensucht

Chinesische Ärzte haben laut einem Zeitungsbericht eine Heilkräutertherapie entwickelt, die Drogensüchtigen zur Entwöhnung innerhalb von 30 Tagen verhelfen soll. Die neue Therapie bestehe aus einer Kombination zwischen der alten chinesischen Heilkunst, Akupunktur und modernen Behandlungsmethoden, schrieb die englischsprachige Zeitung „China Daily“. Die Ärzte eines Rehabilitationszentrums in der südwestlichen Provinz Yunnan wurden in der Zeitung mit der Aussage zitiert, sie hätten bisher 700 Drogensüchtige erfolgreich mit der neuen Methode behandelt. Die Therapie habe sich als besser und wirksamer als bisherige Methoden erwiesen. „Filternde Medikamente“ seien den Süchtigen anfangs bei der Entwöhnung und Entgiftung behilflich. Danach erholten sich die Süchtigen drei Wochen lang. In dieser Zeit würden die Heilkräuter verabreicht. Im Bericht wurde allerdings nicht mitgeteilt, welche Heilkräuter verwendet werden. AP

Mittwoch, 29. Januar 1992

Stuttgarter Zeitung

Mittwoch 22.15 ZDF

Zündstoff: Kokain-Mafia

In der neuen „Zündstoff“-Reihe des ZDF berichtet Jürgen Roth über die Deutschland-Offensive der internationalen Kokain-Mafia, deren Zentrum im kolumbianischen Cali zu suchen ist: „Heiße Ware für Frankfurt“, so der Titel der Sendung, umreißt nicht nur das Thema, sondern bezeichnet auch gleich das Zentrum der Reportage. Roth: „Die Mainmetropole ist – neben Mailand und London – der wichtigste Brückenkopf für das Cali-Kartell. Hier werden nicht nur Drogen für ganz Europa verteilt, sondern auch Geldwäsche und Immobiliengeschäfte im großen Stil betrieben sowie Helfershelfer im kriminellen Milieu rekrutiert.“ rbh

★

In Kolumbien hat die Polizei den mutmaßlichen Finanzchef des Medellín-Kokainkartells festgenommen. Der Kubaner Lazaro Wilfredo Diaz wurde in der Hafencity Cartagena von Sicherheitsbeamten gestellt, kurz bevor er aus dem zwölften Stock eines Hochhauses springen wollte, um sich der Festnahme zu entziehen.

★

SN 3.2.92

Der französische Zoll hat im Hafen von Le Havre 150 Kilogramm hochreines Kokain im Marktwert von gut einer Milliarde Francs (295 Millionen Mark) sichergestellt. Das Rauschgift kam über Antwerpen aus Kolumbien und sollte nach Libanon verschifft werden.

St. N. 14. 1. 1992

FAZ 11. 2. 92

Auf dem Weg zurück in ein normales Leben

Hilfe zur Wiedereingliederung früherer Untergrundkämpfer in Kolumbien / Die meisten haben nie gearbeitet / Von Eva Karnofsky

MEDELLÍN, im Februar. Das Büro liegt günstig, nur einen Steinwurf weit entfernt von Stadtverwaltung und Regionalregierung. Am Eingang kontrolliert ein Wachmann die Handtasche und ruft an, ob er dem Besucher Einlaß gewähren darf. Die neue Firma für Computer-Installation residiert im achten Stock. Eine junge Frau öffnet die Tür und führt in ein von Computern beherrschtes Büro. Mit der Telefonanlage gibt es noch Schwierigkeiten, erst vor kurzem hat man das Geschäft eröffnet. Die ersten Aufträge liegen aber schon vor.

Noch vor einem Jahr gehörten die Mitarbeiter des Unternehmens der kolumbianischen Guerrillaorganisation Ejercito Popular de Liberacion (Volksbefreiungsarmee, EPL) an. Deren knapp 3000 Kämpfer handelten damals mit der Regierung einen Friedensvertrag aus, der ihnen Amnestie gewährte und Hilfe zur Wiedereingliederung in das Zivilleben. Am 1. März vergangenen Jahres legten sie dann in einem feierlichen Akt unter Anwesenheit hoher Regierungsmitglieder die Waffen nieder.

Ein Überbrückungsgeld in Höhe des gesetzlichen Mindestlohnes von umgerechnet 150 Mark im Monat sollte den ehemaligen Guerrilleros über das erste halbe Jahr hel-

fen. „Ildelfonso Henao hat fünfzehn Jahre seines Lebens im EPL verbracht, gehörte ihrer Führung an. Heute steht er der Stufenleiter „Progresar“ (Fortschritte machen) vor, deren Aufgabe es nach dem Friedensvertrag ist, die Wiedereingliederung des EPL in die Gesellschaft zu organisieren. Henao zahlt das Überbrückungsgeld aus, kümmert sich um die Kreditanträge, und wenn es irgendwo hakt beim Aufbau der Kleinbetriebe, versucht er zu helfen. Er erledigt die Kontakte mit Ämtern oder Banken, und fast täglich erlebt er, daß man ihm noch mit großem Mißtrauen begegnet. Immer trifft er auf große Neugier; man will wissen, ob er an vielen Schlächtern teilgenommen hat, wie das Leben in der Guerrilla aussah.

Denen, die gegen die Unterstützung für die früheren Guerrilla-Kämpfer sind, hält er entgegen: Wenn die ehemaligen Revolutionäre keine Aufnahme finden in der Gesellschaft, kein Dach über dem Kopf hätten und Hunger leiden müßten, griffen sie womöglich wieder zur Waffe, sei es, daß sie zu gewöhnlichen Kriminellen würden oder sich einer der beiden noch bestehenden Untergrundbewegungen anschließen.

Schon im Jahr 1989 hatte die „M 19“ die Waffen abgerufen, um sich in eine le-

ben. „Wir haben unsere Leute damals dazu erzogen, gegen den Staat zu kämpfen und in diesem Kampf sogar das Leben zu riskieren. Jetzt sagen wir ihnen, sie sollten sich mit diesem Staat arrangieren. Da bricht für viele das Weltbild zusammen“, berichtet Ildelfonso Henao. Viele von ihnen hätten nie zuvor gearbeitet, und in der Guerrilla sei für sie gesorgt worden. Sie müßten erst begreifen, daß sie für das tägliche Brot arbeiten müssen, daß Arbeit einen Wert darstellt.

Seit die EPL die Waffen niedergelegt hat, wurden 50 ehemalige Mitglieder ermordet. Sie wurden von bewaffneten Trupps in einem Auto entführt, und einige Tage später fand man ihren Leichnam, mit deutlichen Spuren von Folter. Nicht eine einzige Tat wurde aufgeklärt. Henao glaubt zwar nicht, daß Polizei oder Armee als Institutionen hinter den Morden stecken, doch er vermutet, daß die Täter in ihren Reihen zu suchen sind.

ihren Reihen zu suchen sind.

52 23. 1. 92

Angeklagte aus fünf Ländern wollten zwei Tonnen Kokain verkaufen

MAINZ (AP) - Erhebliche Verständigungsschwierigkeiten sprachlicher Art haben am Mittwoch in Mainz den Beginn des bislang größten deutschen Drogenprozesses bestimmt. Vor der vierten Strafkammer des Mainzer Landgerichts sind fünf Kolumbianer, darunter drei aus der Drogenhauptstadt Cali, ein Venezolaner, ein Österreicher, ein Franzose und ein Italiener wegen Rauschgifthandels angeklagt. Wegen der gehandelten Menge von rund zwei Tonnen Kokain und 8,5 Tonnen Marihuana gilt der Prozeß gegen sie als das größte Gerichtsverfahren um Rauschgift in der Geschichte der Bundesrepublik. Mit den Drogen hätten - so die Behörden - 20 000 Abhängige ein Jahr lang versorgt werden können. Nach Angaben der Staats-

anwaltschaft liegen von Angeklagten einige Geständnisse vor.

Nach mehreren Pausen blieb die Verhandlung gestern zunächst in Verfahrensfragen um einen Befangenheitsantrag gegen den Vorsitzenden Richter Rudolf Hilt und eine Beisitzerin stecken, ohne daß die Anklageschrift verlesen werden konnte. Eine erste Unterbrechung gab es bereits nach wenigen Minuten. Die Anwälte rügten, ihre ausländischen Mandanten könnten dem Geschehen nicht folgen, da nur drei Dolmetscher bestellt waren, und sprachen von einem „babylonischem Sprachengewirr“. Schließlich stellte das Gericht fünf Übersetzer zur Verfügung und sorgte für eine simultane Übersetzung. Zunächst hatte der Richter dies mit dem Hin-

weis auf die Kosten abgelehnt. In dem Verfahren geht es um Rauschmittel, die einen Verkehrswert von mehreren hundert Millionen Mark darstellten. Nachdem ein V-Mann die Kontakte hergestellt hatte, gründete das Bundeskriminalamt eine Scheinfirma mit dem Namen Mertrans in Frankfurt, über die die Importe abgewickelt werden sollten. Kokain und Marihuana wurden nach den der Anklage zugrundeliegenden Ermittlungen zwischen Holzkohle und Baumwolle aus Kolumbien verschifft. Im kleinen rheinland-pfälzischen Ort Nieder-Olm befand sich ein erstes Zwischenlager.

Als Hauptangeklagter gilt Oskar Garcia Escobar. Der 49jährige Kolumbianer aus Cali sei nach Einschiffen der ersten Ladung nach Deutschland geflogen, um dort die weitere Verteilung der Ware zu regeln. Da das Bundeskriminalamt in allen Phasen bei dem Geschäft dabei war, wurden Kokain und Marihuana sichergestellt. Verhaftet wurden italienische, französische und niederländische Kaufinteressenten. Außerdem wurde weit über eine viertel Million Mark als Anzahlung sichergestellt. Der Prozeß, der unter großen Sicherheitsvorkehrungen stattfindet, ist bislang bis zum 5. März terminiert.



Strenge Sicherheitsvorkehrungen im Drogenprozeß

Unter strengen Sicherheitsvorkehrungen wurden am Mittwoch im bislang größten Drogenprozeß der Bundesrepublik die Angeklagten in den Mainzer Gerichtssaal geführt. Unser Bild zeigt Gerd Bocier (rechts) und links neben ihm Oskar Garcia mit dessen Verteidiger Gerhard Knöß. Foto: AP

20 Tote bei Massaker während Gebetsstunde

BOGOTA (AP) - Bei einem Massaker in Kolumbien sind mindestens 20 Indios getötet worden. Wie die Polizei mitteilte, stürmten bewaffnete Männer am Montagabend ein von den Indios besetztes Landhaus im Südwesten Kolumbiens und schossen wahllos auf die Menschen, die sich zu einer vorweihnachtlichen Gebetsstunde versammelt hatten. Unter den Toten sind auch mehrere Kinder. Hintergrund der Tat war offenbar ein Streit darüber, wem der zu dem Landhaus gehörende Grundbesitz zusteht. Überlebende beschuldigten das Medelliner Drogenkartell, das Massaker begangen zu haben. Die Behörden verdächtigen rechtsgerichtete Todesschwadronen, für die Tat verantwortlich zu sein. SN 19.12.91

Zwei Kokainschmuggler zu Freiheitsstrafen verurteilt

Gericht: Nicht an das Elend der Drogensüchtigen gedacht

Von unserem Mitarbeiter Veit Müller

SN 27.2.91

TÜBINGEN - Zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilte die Strafkammer des Tübinger Landgerichts zwei Rottenburger, die im September vergangenen Jahres knapp ein Kilogramm Kokain aus Kolumbien nach Deutschland schmuggelten. Das Rauschgift hatte einer der beiden in einem Päckchen an seine Heimatadresse geschickt, doch der Zoll entdeckte das Kokain.

Ausgangspunkt für den Schmuggel war die schlechte finanzielle Lage der beiden Männer. Der 24jährige, ein Zimmermann, nahm das Geld für die illegale Unternehmung bei der Bank auf. Seine Mutter hatte für ihn gebürgt, weil er ihr erklärt hatte, er brauche es für eine Wohnung in Berlin. Im September 1991 flogen die beiden Angeklagten nach Kolumbien. Das Kokain versteckten sie in einem Päckchen, das sie an die Mutter des Zimmermanns adressierten. Der Zoll wurde fündig, tauschte das Rauschgift gegen Waschlauge aus und verfolgte den weiteren Weg der Sendung. Kurz darauf wurden die Männer verhaftet.

Eine Untersuchung ergab: das Kokain hätte für über 20 000 Portionen gereicht und auf dem Drogenmarkt über 200 000 Mark eingebracht.

Staatsanwalt Hans-Joachim Heuer bescheinigte den beiden Männern eine „klare, ruhige Planung“ und eine „erhebliche kriminelle Energie“. Er forderte drei Jahre Freiheitsstrafe für den Zimmermann und viereinhalb Jahre für seinen Komplizen. Diese Forderung unterstützte das Gericht. Die Angeklagten hätten nur ihre eigenen Schwierigkeiten gesehen, aber nicht „das Elend der Drogensüchtigen“ vor Augen gehabt.

EL TIEMPO/JUEVES 9 DE ENERO DE 1992

Aires de Lufthansa

Próxima a cumplir 25 años de funciones en el país, Líneas Aéreas Alemanas, Lufthansa, está estrenando nueva sede en el World Trade Center, de Bogotá, calle 100 # 8A-49. Ahora con nuevas instalaciones, dotadas de modernas facilidades, Lufthansa seguirá prestando servicios de pasajes y carga.

Como parte de la celebración de su aniversario, la aerolínea convertirá a Bogotá en el centro de operaciones para Suramérica. Desde la capital atenderá vuelos a las ciudades de Quito, Lima y La Paz y a partir del 13 de enero a Guayaquil.

Für die Latinos ist Europa das Vorbild 21

Die 13 Staatschefs fordern in Cartagena Schuldenerlaß und mehr Hilfe der Industrienationen

Von unserem Korrespondenten Carl D. Goerdeler

52. 5.12.92

CARTAGENA – Unter den Arkaden des alten Sklavenmarktes hämmern die Flickschuster und Gürtelmacher, hocken die Korbflechter; der Gewürzhändler und der Zeitungsjunge schreien um die Wette. Aus den dunklen Gewölben strömt der Dunst von Fisch und Fett. Das Volk

drängt lärmend durch die engen Gassen. Die Erker und Alkoven der Patrizierhäuser schieben sich wie dicke Bäume in den Weg, und hinter ihren kunstvoll gedrehten Gittern, schmachteten die blassen Töchter der Zuckerbarone, Sklavenhändler und Goldschmiede.

„Liebe in Zeiten der Cholera“. Gabriel Garcia Marquez hat mit Cartagena de Indias ein literarisches Denkmal gesetzt. An diesem Ort trafen sich jetzt die Staatschefs Lateinamerikas, dreizehn Präsidenten der „Gruppe von Rio“, auch um über die teuflische Epidemie zu beraten, die sich immer weiter ausbreitet, vor allem aber um über die Drogenbekämpfung, wirtschaftliche Zusammenarbeit, Umweltprobleme, die Re-Integration von Kuba in ihren Kreis und die Wiederherstellung der Demokratie in Haiti zu sprechen.

Das lateinamerikanische Familientreffen – die Präsidenten geben sich sportlich locker – produzierte erwartungsgemäß we-

nig konkrete Ergebnisse aber dafür um so mehr Herzlichkeit. Die meisten Staaten Lateinamerikas haben die gleichen Sorgen. „Die Demokratisierung in unseren Ländern fällt zusammen mit der größten Wirtschaftskrise seit 30 Jahren... Die traumatischen ökonomischen Anpassungen stärken nicht gerade die Demokratie“ – mit diesen Worten umriß der Gastgeber, Kolumbiens Präsident Cesar Gaviria, gleich zu Anfang des Treffens das Kernproblem. Die Latinos fühlen sich von den Industrienationen und namentlich vom Großen Bruder USA vernachlässigt. Sie fordern Schuldenerlaß (400 Milliarden Dollar Auslandsschulden lasten auf ihnen)-

und Wirtschaftshilfe. Sie bemängeln, daß die Industriestaaten ihre Mitarbeit bei Drogenbekämpfung und Umweltschutz verlangen, aber selber zu wenig vor der eigenen Tür kehren.

Einigkeit herrschte darüber, daß Kuba wieder in den Kreis der Familie aufgenommen werden soll. Doch verlangen einige Staatschef dafür, daß Fidel Castro freie Wahlen zuläßt. Die Mehrheit erwartet zumindest ein „Signal“ der Öffnung aus Havanna. Einhellig forderte der Cartagena-Gipfel die Wiederherstellung der Demokratie in Haiti; aber eingreifen will und kann kein Staat der Rio-Gruppe, das widerspräche der Satzung und könnte womöglich einen heiklen Präzedenzfall schaffen. Perspektiven erhoffen sich die Latinos von mehr wirtschaftlicher Zusammenarbeit untereinander. Mercosur, Andenpakt, karibische Wirtschaftszone, die multinationalen und binationalen Abkommen über Freihandel und Zölle werden endlich in die Praxis umgesetzt. Europa liefert das Vorbild dazu.

Die Initiative von George Bush, noch in diesem Jahrhundert eine Freihandelszone von Alaska bis Feuerland zu errichten, wird von den Latinos begrüßt. Aber nicht wenige Politiker rätseln über die Motive der Nordamerikaner: Wollen sie sich nur einen Absatzmarkt sichern oder wirklich gleichberechtigt mit den Südamerikanern zusammenarbeiten? „Die Nachbarschaft zu den Vereinigten Staaten ist schwierig, doch wir stehen vor neuen Chancen und Herausforderungen“, glaubt Kolumbiens Präsident Cesar Gaviria. „Der nordamerikanische Elefant könnte uns mit seiner Liebe noch erdrücken“, fürchten dagegen andere Politiker hinter den Kulissen.

Tragedia en mina en Cauca

HACE 50 AÑOS

Enero 29 de 1942

Una góndola del cable aéreo de la compañía minera Asnazú, que explota el oro en la región, y que viaja sobre un abismo formado por el río Ovejas, se precipitó a tierra, lo que ocasionó la muerte de las 7 personas que iban a bordo. Eran obreros que retornaban a sus hogares después de su trabajo.

Rusos siguen avanzando

En dos días de lucha, los ejércitos soviéticos en el frente suroeste reconquistaron 79 pequeñas poblaciones, y ahora enfilan sus fuerzas hacia la ciudad de Beyansk, importante posición en esta región.

Detenidas tropas de Rommel

Gracias a la intervención de

Ilín el domingo pasado con un rotundo éxito. Luis Miguel cortó las dos orejas y el rabo a los ejemplares que lidió.

Ferias ganaderas

Cuarenta y dos ferias ganaderas tendrán lugar en el país el próximo mes de febrero, y por lo menos 535 en lo que resta del año. Antioquia es el departamento que más eventos de esta clase realizará.

Matrimonios

Angelita Rico Blanco y Jaime Rueda Argüello contrajeron matrimonio en Bogotá. Y el próximo sábado en Cúcuta, Lissy Peñaranda Peñaranda y Santiago Rueda Pillioneta.

La Real Fuerza Aérea, la ofensiva del general Rommel en Libia fue paralizada. Las puntas de lanza germanas que amenazaban con par a los británicos en Benghazi han quedado estancadas en inmensos arenales. Se espera de un momento a otro una batalla decisiva.

Temporada de toros de febrero

Con reses de Mondoñedo volverá a torear en Bogotá, el 8 de febrero, Domingo Ortega, en un mano a mano con Luis Miguel Domínguez y como inauguración de la temporada. También han sido contratados Jaime Pericaz, Rafael Vega de los Reyes, Gitanillo de Triana y Paquito Casado. Los Domingüinos tomaron parte en la corrida de Mede-

SONNTAG AKTUELL

8. MÄRZ 1992

Eine Lebensweisheit ist ein kurzer Satz, der auf einer langen Erfahrung beruht.
Hans Joachim Kulenkampff, Fernseh-Showmaster

Gedankenfreiheit – der größte Schatz der Intelligenz.
György Konrad, ungarischer Schriftsteller

Wenn man im Leben scheitert, kann das gefährlich sein. Wenn immer noch besser, ein Dummkopf zu sein als ein Schurke.
Ralph Bolter, Schweizer Autor

man in der Kunst scheitert, ist das bloß peinlich.

Woody Allen, amerikanischer Filmmacher

Probleme bespreche ich mit mir. Wer soll sie lösen, wenn nicht ich?

Harald Schmidt, Fernseh-Showmaster

Immer noch besser, ein Dummkopf zu sein als ein Schurke.

Ralph Bolter, Schweizer Autor

Quedó una página para el recuerdo

Murió Karl Buchholz

El gerente y propietario de las librerías Buchholz, Karl Buchholz, de 90 años, murió el lunes en la noche en la Clínica Country de un ataque cardíaco.

Según algunos de sus allegados, el librero presentaba desde hace un mes serios quebrantos de salud, razón por la cual fue internado con frecuencia en la Country.

Las honras fúnebres se llevarán a cabo hoy en la Congregación San Mateo, carrera 7 # 128-96, y el sepelio será en el Cementerio Alemán.

Buchholz, de origen teutón, llegó a Colombia en 1950, huyendo de la guerra y por temor al dictador soviético José Stalin.

Aunque su sueño era fundar una librería en Brasil, sus amigos en Alemania le insistieron que viajara a Colombia, donde se quedó.

En abril de 1989 anunció que se iba a vivir definitivamente a Portugal porque le parecía un país fascinante, pero al cabo de un mes regresó a Colombia.

Este librero, considerado por muchos el mejor del país, fundó a los 23 años de edad su primera tienda de libros en Berlín (Alemania). Después extendió la ca-



KARL BUCHHOLZ, quizás el mejor librero del país.

dena por Madrid, Lisboa, Nueva York y Bogotá.

Alguna vez dijo en una entrevista que quien no se había robado un libro en una de sus librerías, era porque no sabía leer.

Prohibido plaguicida de flores

El instituto Colombiano Agropecuario (ICA) prohibió el uso de plaguicidas con base en el químico Fonofos, tras considerar que este presenta un alto riesgo para la salud humana.

Sin embargo, la Asociación Colombiana de Exportadores de Flores (Asocoliores), pidió explicación en torno a los estudios científicos elaborados por las entidades del gobierno y que llevaron a tomar dicha medida.

Según el concepto científico del Ministerio de Salud, los productos químicos elaborados con Fonofos, empleados para el control de plagas en el suelo, no deben aplicarse en recintos cubiertos, como es el caso de los invernaderos.

El ICA informó además que estos productos se encuentran dentro de la categoría toxicológica I, que corresponde a los productos extremadamente tóxicos.

El instituto se abstendrá de expedir permisos para la importación de este tipo de plaguicidas.

El presidente de Asocoliores, Felipe Zuleta Lleras, expresó su desacuerdo por la decisión del ICA, tras considerar que antes de dar a conocer esta información, el instituto ha debido responder al requerimiento de explicación hecho por el gremio floricultor.

50 Menschen ermordet Leichen verkauft

BOGOTÁ (AP). Der Sicherheitschef der Universität von Baranquilla hat gestanden, fünfzig Menschen getötet zu haben. Pedro Viloria erklärte dies gegenüber Journalisten in einem Krankenhaus, in das er eingeliefert worden war, nachdem er versucht hatte, sich das Leben zu nehmen. „Ich habe etwa 50 Menschen ermordet. Aber die Anweisung kam vom Direktor der Universität. Ich bin nicht der einzige Schuldige“, wird Viloria von der Zeitung „El Heraldó“ zitiert.

Viloria war festgenommen worden, nachdem tags zuvor die Leichen von elf Menschen und die Überreste von zwölf weiteren im Leichenschauhaus der Universität entdeckt worden waren. Die Opfer waren alle arm und lebten davon, Müll in den Straßen zu sammeln. Die Polizei erklärte, sie vermute, daß die Menschen von Sicherheitskräften der Universität erschlagen wurden und ihre Leichen für 200 Dollar das Stück an die Universität zu Forschungszwecken und Schulungszwecken verkauft wurden. Vierzehn Wachleute wurden insgesamt festgenommen.

Zuleta aclaró sin embargo, que este producto no es insustentable, pese a que ofrece muy buenos resultados en el control de plagas. "Ese plaguicida se aplica en la tierra antes de la siembra, es decir que no hace ningún contacto con la planta".

El dirigente gremial dijo que la prohibición no es un problema grave para la producción de flores, pero advirtió que este tipo de medidas deben ir precedidas de un estudio científico que las sustenten.

Wachmann widerruft sein Mordgeständnis

BOGOTÁ (AP) - Der Sicherheitschef der freien Universität von Baranquilla, Pedro Viloria, hat sein Geständnis widerrufen, nachdem er mindestens 50 Menschen ermordet habe, um ihre Leichen zu jeweils 100 Dollar für Forschungszwecke zu verkaufen. Der Zeitung „El Espectador“ sagte Viloria, er habe nicht gewußt, was er er da

Kolumbien

Freihandelsvereinbarungen

Anfang Dezember 1991 vereinbarten die Präsidenten der fünf Andenpaktstaaten in Cartagena, ihre Länder bereits zum 1.1.1992 zu einer Freihandelszone zusammenzuschließen. Grundsätzlich bedeutet dies den Wegfall der Zollschranken innerhalb der Region. Grundsätzlich gilt, daß der lokale Fertigungsanteil 50 % übersteigen muß, damit ein Produkt in den anderen Mitgliedsländern in den freien Verkehr kommen kann. Die Ausnahmelisten mit "sensiblen" Produkten werden generell abgeschafft; dieser Punkt gilt für Ecuador erst ab Juli 1992. Gleichzeitig erhält jedes Land 50 Ausnahmepositionen zugestanden, für die es die gleichen Zölle erheben kann, wie bei der Einfuhr aus Drittländern. Ecuador und Bolivien erhielten in diesem Zusammenhang eine Sondergenehmigung für die vorübergehende Beibehaltung einer Liste mit 100 Produkten. Die Exportsubventionen sollen in allen fünf Ländern im Laufe dieses Jahres abgeschafft werden. Für den freien Personenverkehr gibt es allerdings immer noch eine Reihe Hindernisse: So benötigen Kolumbianer und Bolivianer nach wie vor ein Visum, um nach Venezuela einreisen zu können.

Parallel dazu war ebenfalls beschlossen worden, ab Januar 1992 auch einheitliche Bestimmungen für den Handel mit Drittländern in Kraft zu setzen. Grundsätzlich hatten sich die Präsidenten auf vier neue Außenzolltarife geeinigt: 5 % für Rohstoffe, 10 % für Investitionsgüter, 15 % für Halbfertigprodukte und 20 % für Endprodukte. Ab 1994 sollen die Zölle um weitere 5 % gesenkt werden. In zwei Bereichen wurden dazu Sonderregelungen vereinbart: Im Agrarbereich kann jedes Land zum Schutze seiner Bauern im Rahmen der 50 Sonderpositionen Ausnahmen festlegen und im Automobilbereich erhielten Kolumbien und Venezuela eine zweijährige Schonfrist zugestanden. Diese Zollunion trat jedoch am 1.1.1992 noch nicht in Kraft, da es den Wirtschaftsministern bei den darauffolgenden Detailverhandlungen vom 18. und 27. Dezember nicht gelang, einen endgültigen Kompromiß auszuarbeiten. Eine weitere Verhandlungsrunde soll in den nächsten Wochen stattfinden.

In einem anderen wichtigen Punkt konnten die fünf Länder mittlerweile Einigung erzielen. Grundsätzlich ist es den Andenpaktmitgliedern erlaubt, mit anderen amerikanischen Staaten Integrationsvereinbarungen zu treffen. Dies gilt vor allem dann, wenn die Vereinbarungen der Andenpakt-Freihandelszone nicht direkt berührt werden. Vor einem Alleingang ist allerdings den anderen Mitgliedern des Paktes

die Möglichkeit einzuräumen, sich ebenfalls an der Integration mit dritten Staaten oder Staatengruppen zu beteiligen. In diesem Rahmen wird eine Ausweitung des Abkommens zwischen Kolumbien, Venezuela und Mexiko auf den ganzen Andenpaktraum überprüft.

Die Regierungen Kolumbiens, Venezuelas und Mexikos haben die Unterzeichnung eines Freihandelsabkommens noch im Frühjahr 1992 angekündigt. Das Abkommen sieht vor, bis Juli 1994 den Handelsverkehr innerhalb der Region von allen Zöllen und nichttarifären Handelshemmnissen zu befreien. Dazu gehören u.a. Ursprungsregeln, Wettbewerbsregeln, Schiedsgerichtsbarkeit, Besteuerung, Exportförderung, Regeln für Staatseinkäufe, Industrie- und Handelsnormen sowie Investitionsförderung. Besondere Aufmerksamkeit soll den Bereichen Tourismus, Energiewirtschaft, Telekommunikation, Seeschifffahrt, Flugverbindungen, Umweltschutz und Finanzsektor eingeräumt werden. Mit der Unterzeichnung des Abkommens im Laufe dieses Jahres soll für den Handelsverkehr innerhalb der Region ein Höchstzollsatz von 20 % inkrafttreten, der dann im Laufe der nächsten Jahre stufenweise abgebaut wird. Eine Voraussetzung für die Unterzeichnung des Abkommens ist allerdings, das Venezuela und Kolumbien ihre Höchstzollsätze von 50 bzw. 40 % auf 20 % reduzieren, damit für alle drei Länder gleiche Voraussetzungen gegeben sind.

Kolumbien und Chile unterzeichneten Mitte Dezember 1991 ein "open sky-Abkommen". Diese Vereinbarung soll ein erster Schritt zu Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Kolumbien und Chile sein.

Allgemein

Trotz vieler Zugeständnisse ist es der Regierung 1991 nicht gelungen, den Guerrilla-Krieg im Lande zu beenden. Nach Zahlen der linken Oppositionsparteien wurden 1991 mindestens 1.500 Gewerkschafter und linke Politiker ermordet. Die Regierung sei somit nach Meinung vieler Oppositionspolitiker nicht in der Lage, das Leben linker Politiker und früherer Guerrilleros zu schützen. Die nächste Gesprächsrunde zwischen Vertretern der Regierung und der Guerrilla-Koordination soll am 1.2.1992 stattfinden.

Für den 8. März 1992 wurden Kommunal- und Provinzwahlen anberaumt. Zur Neuwahl stehen an: 1.023 Bürgermeister, 10.910 Stadträte und 593 Provinzabgeordnete.

Volkswirtschaft

Im Oktober betrug die monatliche Inflationsrate Kolumbiens 1,3 % und im November 1,2 %. Dadurch ergab sich für die ersten 11 Monate 1991 eine kumulierte Inflationsrate von 25,01 %. Die Jahresrate betrug Ende November 28,2 %. Die Gesamtrate 1991 wird nach vorläufigen Zahlen auf 26,8 % geschätzt - gegenüber 32,4 % im Vorjahr. Es ist allerdings nicht bekannt, ob in diesem Prozentsatz die Preiserhöhung von Brennstoffen für den Binnenverbrauch um 27 % bereits berücksichtigt ist, die die Regierung Ende Dezember 1991 verordnet hat.

Bis Ende Oktober 1991 waren die Devisenreserven auf US\$ 6,4 Mrd. angestiegen, d.h. US\$ 1,9 Mrd. mehr als Anfang des Jahres.

Nach vorläufigen Berechnungen der kolumbianischen Regierung nahm das Bruttoinlandsprodukt 1991 zwischen 2 und 2,5 % zu. Das Budget konnte weitgehend ausgeglichen werden. Die Handelsbilanz wird einen Überschuß von etwa US\$ 2 Mrd. auswerfen und die Leistungsbilanz von US\$ 1,1 Mrd.

Die Arbeitslosenrate Kolumbiens ist nach Schätzungen der Regierung 1991 gegenüber dem Vorjahr von 10,3 % auf 11 % angestiegen.

Der Index der kolumbianischen Börse erhöhte sich auf Dollarbasis gerechnet von Anfang Dezember 1990 bis Ende November 1991 um 98 % auf 532,82. Unter Zugrundelegung der Landeswährung Peso betrug der Zuwachs sogar 163 % auf 3.548,42 Punkte.

Investitionen/Kredite

Die kolumbianische Regierung hat angekündigt, daß sie innerhalb der nächsten vier Jahre für den Bau neuer Straßen umgerechnet US\$ 1,2 Mrd. ausgeben will. Den Straßen käme in Kolumbien auch eine sehr große strategische Bedeutung zu. Ein Teil der Erfolge der Guerilleros ist ausschließlich darauf zurückzuführen, daß die Verkehrsverbindungen zwischen vielen Teilen des Landes in extremem Maße unzureichend sind.

Die Interamerikanische Entwicklungsbank bewilligte Kolumbien die folgenden beiden Darlehen:

1. US\$ 205 Mio. für ein Investitionsförderungsprogramm (einschließlich Studien und Beratungsdienste). Dazu gehören u.a. Maßnahmen zur Förderung privatwirtschaftlicher Investitionen, des Außenhandels sowie des Finanz- und Bankwesens. Projektträger: Ministerio de Hacienda y Crédito Público, Telex: 44473 oder 43289. Der Projektprüfungsbericht kann bei der BfAI unter der Bestellnr.

50.805 gegen Versandkosten von DM 10,- ausgeliehen werden.

2. US\$ 3,6 Mio. für ein Programm zur Förderung von Kleinunternehmerinnen der Provinz Antioquia. Projektträger: Corporación Acción por Antioquia Actuar (Ministerio de Hacienda y Crédito Público, Telex wie vor).

Ebenfalls bei der Interamerikanischen Entwicklungsbank stellte Kolumbien die folgenden vier Finanzierungsanträge:

1. US\$ 124 Mio. für ein Programm zur Entwicklung der städtischen Infrastruktur von Santa Fé de Bogotá. Projektträger: Distrito Especial de Santa Fé de Bogotá, Carrera 8a, 10 - 27, Santa Fé de Bogotá, D.E., Telefon 00571/2833243.

2. US\$ 50 Mio. für die Verbesserung des nationalen Gesundheitsdienstes. Projektträger: Ministerio de Salud Pública, Calle 16, Nr. 7 - 39, Santa Fé de Bogotá D.E., Telefon 00571/2820002.

3. US\$ 242,4 Mio. zur Verbesserung der Basisinfrastruktur im Bildungswesen. Projektträger: Ministerio de Educación Nacional, Fax: 00571/2220324, Telex: 42456.

4. US\$ 400 Mio. für ein Projekt zur Verbesserung und Instandhaltung der nationalen Transportinfrastruktur in den Bereichen Straßenverkehr, Binnenschifffahrt, Navigation und Eisenbahnwesen. Projektträger: Ministerio de Obras Públicas y Transporte, Fax: 00571/2221647, Telex: 45656.

Messe

Vom 15. bis 26. Juli 1992 findet in Santa Fé de Bogotá die 19. Feria Internacional (FIB '92) statt. Auf dem Ausstellungsgelände werden etwa 40 Länder Neuheiten im Bereich des Maschinen- und Anlagenbaus sowie der Hochtechnologie vorstellen. Unter den ausländischen Ausstellern werden wahrscheinlich deutsche Unternehmen wieder einen prominenten Platz einnehmen. 1990 waren die Firmen der Bundesrepublik der wichtigste ausländische Aussteller. Weitere Informationen über die Beteiligung an der Messe erteilt die Durchführungsgesellschaft:

Durma Messe Stuttgart International GmbH, Tel. 0711/2589-550, Fax 0711/2589-440.

Recht

Am 1.10.1991 trat das neue Devisengesetz in Kraft, das die im Außenhandel erforderliche Devisenlizenz abschaffte und den Besitz von Fremdwährungen vorbehaltlos freigab. Seit Oktober ist es somit jeden Kolumbianer erlaubt, sein Geld in Hartwährung anzulegen. Diese Freigabe des Devisenmarktes beendet eine Periode der Zwangsbewirtschaftung, die 24 Jahre lang gedauert hat. Die Rolle des Staates bleibt nun auf die Überwachung des

Devisenmarktes beschränkt. Da in absehbarer Zeit auch die Devisenzertifikate abgeschafft werden sollen, wird in Zukunft der offizielle Kurs wahrscheinlich ganz verschwinden. Sämtliche Geldwechselgeschäfte werden dann nur noch auf der Basis des Freikurses durchgeführt werden.

Branchen

Am 3. Dezember 1991 unterzeichneten die Präsidenten Kolumbiens und Brasiliens eine Vereinbarung über die Wiederaufnahme der Verhandlungen zur Schaffung eines neuen weltweiten Kaffeeabkommens. Es war sicher kein Zufall, daß diese Vereinbarung nur einen Tag vor Beginn der Sitzung des ICO-Exekutivausschusses und der "Arbeitsgruppe zur Begutachtung der internationalen Zusammenarbeit beim Kaffee" getroffen wurde, die vom 4. bis 6.12.91 in London tagten. Mittlerweile findet die Vorstellung eines neuen Kaffeeabkommens unter den Mitgliedsländern der internationalen Kaffeeorganisationen immer mehr Unterstützung, da wahrscheinlich nur so eine Beruhigung des Marktes zu erreichen sein wird. Der kolumbianische Präsident César Gaviria eröffnete wenige Tage später, am 9.12.91, die 49. Vollversammlung der Federación Nacional de Cafeteros de Colombia mit einem Hinweis auf die Möglichkeit und Notwendigkeit eines neuen Kaffeeabkommens, da nur so ein weiterer Preisverfall verhindert werden könne. Die jetzige Situation niedriger Kaffeepreise am Weltmarkt zwingt die Hersteller dazu, die Mindereinnahmen durch höhere Produktions- und Verkaufsmengen auszugleichen. Im Falle Kolumbiens bedeutet das, daß im Erntejahr 1991-92 wahrscheinlich eine Rekordkaffee-Ernte von 16 Mio. Sack eingefahren werden wird. In der Vorsaison waren 14,4 Mio. Sack Kaffee geerntet worden. Dieses Überangebot wird aber wahrscheinlich zu einem weiteren Preisverfall führen. Daran ändert auch nichts, daß Kolumbien versucht, zusätzliche Kunden mit Qualitätssteigerungen anzuziehen. Die Kaffeekrise könne nur durch das Zusammenwirken von Produzenten und Konsumenten gelöst werden.

Für 1992 plant Kolumbien eine Steigerung der Palmölproduktion auf 290.000 t. Noch vor wenigen Jahren mußte Kolumbien Palmöl importieren. Jetzt wird erstmalig mit dem Export von 2500 t gerechnet.

270 km östlich von Bogotá, in den Llanos von Casanare, wurde ein neues Erdölvorkommen entdeckt. Nach Expertenschätzungen soll dieses Vorkommen ein Potential von 1,2 Mrd. Faß haben. Bereits kurz zuvor war in der Nähe bei Cusiana ein Vorkommen mit einer geschätzten Kapazität von 2,5 Mrd. Faß gefunden worden. Sollten sich diese Prognosen erfüllen, würden sich die verfügbaren Erdölreserven des Landes von bisher 1,8 Mrd. Faß verdreifachen. Kolumbien hätte damit nach Mexiko

und Venezuela die größten Erdölvorkommen Lateinamerikas.

Fast gleichzeitig wurde auch die Entdeckung eines nutzbaren Erdgasvorkommens von mind. 8,35 Mrd Kubikfuß im mittleren Magdalena-Becken gemeldet. Die nutzbaren Reserven dieser Region sollen nach Schätzungen, die auf der Analyse der geologischen Gegebenheiten beruhen, 500 Mrd Kubikfuß übersteigen.

Informationen

BfAI-Dokument Nr. R 76/91 Gesetz 09 vom 17.1.91: Neuregelung der kolumbianischen Devisengesetzgebung, 7 Seiten in spanischer Sprache, Selbstkostenbeitrag DM 5,-.

Business Guide for Foreign Investment

Das Nationale Planungsamt (die offizielle Institution, die mit der Promotion und Regulierung der internationalen Investitionen in Kolumbien beauftragt ist) und KPMG Peat Marwick - Colombia, internationale Steuer- und Finanzprüfer, haben gemeinsam die obige Publikation herausgebracht. Ziel dieses Buches ist es, als allgemeiner Wegweiser der Reglementierungen und geltenden Bedingungen für die internationalen Investitionen in Kolumbien zu dienen. "Business Guide for Foreign Investment in Colombia", in englischer Sprache verfaßt, vermittelt dem Investor eine vollständige und aktuelle Information zu den Einzelheiten, die man über die internationalen Investitionen in Kolumbien kennen sollte und hebt dabei vor allem die incentives hervor, die das Land demjenigen bietet, der am Fortschritt Kolumbiens teilhaben möchte.

KPMG PEAT MARWICK COLOMBIA, Cra. 7-A Nr. 90-33, Sante Fé de Bogotá/Colombia, Tel.: 218 29 00, Fax: 218 54 90, Apartado Aéreo 9122 Santa Fé de Bogotá/Colombia

bzw. in Deutschland: KPMG Deutsche Treuhand-Gruppe, Tel.: 040/4 11 76-0

JUEVES 9 DE ENERO DE 1992/EL TIEMPO

ITB de Berlín

Entre el 7 y el 12 de marzo se realizará en Berlín (Alemania) la ITB, Feria Mundial de Turismo, cuyo objetivo es mostrar las tendencias actuales del turismo en el mundo e indicar por dónde van las corrientes del turismo.

Con más de 25 años, la ITB es la gran bolsa de negocios para las industrias del sector. Se esperan más de 3.478 expositores, que abarcarán 49 mil metros cuadrados, con una audiencia de más de 33 mil profesionales de la industria sin chimeneas.

CONTACTOS

Entre los países en vía de desarrollo altamente endeudados, se ha venido haciendo cada vez más atractiva una variante para la cancelación de deudas: cambiar obligaciones externas por el compromiso de invertir en la protección del medio ambiente.

Para alivio de los países tercermundistas endeudados, se introdujo a mediados de los ochentas el "trueque de deudas", denominado igualmente "debt - for - equity - swaps". La estructura básica de este negocio de trueque es la siguiente: una empresa extranjera dispuesta a invertir en un país en vía de desarrollo endeudado, consigue el capital necesario de una manera favorable al comprarle a un banco acreedor parte de las cobranzas por una suma menor al valor nominal. El valor de las sumas a cobrar le es entregado al inversionista por las autoridades monetarias del país en cuestión en la moneda correspondiente.

La ventaja de este procedimiento: el país en vía de desarrollo se desentiende de una parte de sus deudas y ha atraído un inversionista más. El banco acreedor ha obtenido una parte de sus créditos no recuperables y el inversionista ha conseguido capital de inversión barato en la moneda del país en cuestión.

Los "debt - for - equity - swaps" han desarrollado en los últimos años una dinámica considerable:

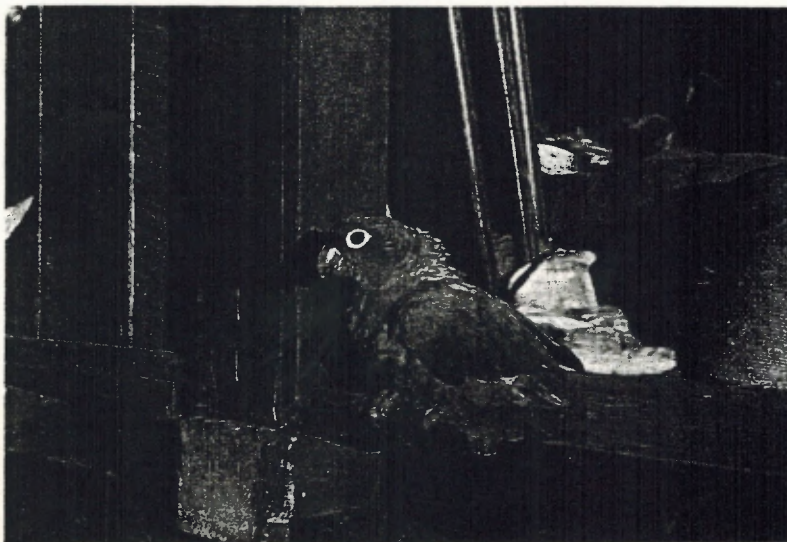
- En 1990 se cancelaron deudas externas por un monto de 10,3 mil millones de dólares por trueque. En

1985 eran tan sólo 1,3 mil millones de dólares.

Entretanto, se ha desarrollado otro tipo de cambio de deudas. La diferencia principal frente al tradicional "debt - for - equity - swaps": la materia de la transacción ya no es el compromiso empresarial de una firma extranjera en un país deudor, sino que son las actividades de una organización internacional para la protección del medio ambiente con el fin de mejorar la situación ecológica. El negocio en detalle:

- Los protectores del medio ambiente por lo general compran las obligaciones al banco acreedor en moneda dura, que tiene el país endeudado.

Tercer Mundo Protección ambiental recursiva



bolivianas por un valor nominal de 650.000 US\$. Los protectores ambientales, sin embargo, efectivamente le cancelaron tan sólo una parte al acreedor - en este caso un 15%. Porque Bolivia tenía fama de ser un deudor muy deficiente.

Como contrapartida, el gobierno boliviano prometió proteger 16.000 kilómetros cuadrados de bosques y sabanas en el noreste del país, con el fin de conservarlo como habitat intacto para los indígenas chimanes.

Aunque estos proyectos resulten convenientes desde el punto de vista del medio ambiente, una reducción considerable de las deudas externas del tercer mundo no se logra:

- Hasta ahora se han llevado a cabo una docena de trueques "deuda contra medio ambiente". El más grande de ellos con un volumen de 9 millones de dólares.

Como punto de comparación: La acumulación total de deudas de los países en vía de desarrollo va actualmente en más de 1.200 mil millones de dólares.

Mientras tanto, algunas naciones planean la realización de programas mucho más amplios:

- México quiere ser aliviada de 100 millones de dólares, comprometiéndose en cambio a plantar árboles en México City para mejorar la calidad del aire.
- Brasil está considerando la posibilidad de llevar a cabo un programa de protección para la selva tropical

a cambio de una remisión de deuda por un monto de 500 millones de dólares por un lapso de cinco años.

Otra razón que respalda una más intensa utilización del "deal" con el medio ambiente: muchas naciones industrializadas han descubierto el tema de la protección de la naturaleza en el tercer mundo, colocándolo en el orden del día de las cumbres internacionales. En ello también demuestran su interés por el trueque de "deudas contra naturaleza".

LEA ADEMÁS...

- Noticias en Alemania
- Estadía de colombianos en Alemania
- Noticias CA • Publicaciones,



Esta es una publicación realizada y coordinada por el Departamento de Relaciones Públicas, Ulrike Wahl.
Transv. 30 No. 122-53 Tels.: 2136163
2132625 - A.A. 91527/28
Fax 2142338 Télex 45403 - CCALCO
Santafé de Bogotá - Colombia

- Como contraparte, el gobierno del país en cuestión se compromete a llevar a cabo un programa de protección ambiental o de correr con los gastos que se deriven de las actividades de la organización internacional en el país.

Un ejemplo clásico de este tipo de cancelación de deudas ha sido considerado el primer trueque "deudas contra medio ambiente" en Bolivia, en 1987. En ese entonces, la organización de protección ambiental "Conservation International" se había hecho cargo de deudas externas

■ iba 92 - la Feria Internacional de la Panadería

El sector de la panadería del país fue invitado a conocer el programa y los alcances de la Feria Internacional de la Panadería, iba 92, durante una presentación el pasado 13 de noviembre en el Hotel Bogotá Plaza. Asistieron representantes de la mediana y gran industria, así como de las diferentes agencias de viaje. Durante el evento, los señores Bolten, Presidente de la Asociación de Panaderos Alemanes; Groebel, Gerente General de la misma asociación, y Schmidt, Director de proyecto de la iba 92 (AMK Berlin) hablaron acerca de la industria panadera alemana, el impacto de la Feria a nivel europeo e internacional.

Para quienes deseen mayor información sobre la feria internacional especializada iba 92, pueden adquirir información en el departamento de Ferias de CA.

■ Se fue el corresponsal de la BfAI

Luego de seis años de estadía en Colombia, el corresponsal para la Bundesstelle für Aussenhandelsinformation, Joachim Baumann, regresa a Alemania. Son miles de informes minuciosos sobre la economía colombiana y latinoamericana que contribuyeron al logro de una imagen más completa y objetiva de Colombia en Alemania.

La Cámara Colombo-Alemana lo despidió durante un coctel celebrado en nuestras instalaciones el pasado 19 de noviembre.

En reemplazo del señor Baumann, laborará el señor W. Duscha, quien se presentó durante el evento. El periodista residirá en Caracas, desde donde cubrirá todo el área del Caribe, así como Colombia y Ecuador.



De izquierda a derecha: Sr. Gassmann, Director del Instituto Goethe, Sra. y Sr. Baumann, los homenajeados.

■ Expoferias con cara nueva en el 92

Con miras a brindar datos e informaciones más amplias e interesantes, CA publicará una revista tamaño tabloide tres veces al año. El calendario ferial y las ofertas específicas de determinados eventos feriales de alcance internacional se proyectarán más exhaustivamente. Además habrá entrevistas, análisis, notas breves y datos específicos para los expositores y visitantes

de cada uno de los sectores claves de la industria colombiana.

Será un concepto de diseño novedoso, en el que se proyectará la idea de progreso, reto e innovación. Espérela el año entrante.

■ Contactos cuatro veces año

Contactos se editará trimestralmente. Así es que nuestros afiliados obtendrán una revista con un paginado mayor, con un mayor número de informaciones breves, artículos de fondo sobre la realidad colombiana, alemana, naturalmente teniendo en cuenta la dimensión continental, de un país integrado en la Comunidad Europea y el Mercado Común.

■ El Programa Político de Gaviria

Un extenso tomo llamado "la Revolución Pacífica" publicaron la Presidencia de la República y el Departamento Nacional de Planeación. En casi 700 páginas, el gobierno expone su plan de desarrollo económico y social de 1990 a 1994. Compila los programas de acción en la infraestructura social y física del país. Educación, salud, nutrición, vivienda, acueducto y alcantarillado, así como el plan vial y férreo, la adecuación de tierras, el fomento a la ciencia y la tecnología y la conservación del medio ambiente. Son unos 6 mil millones de dólares que deberán hacer posible el ambicioso plan de desarrollo integral. Estos son los capítulos: I. El desarrollo económico del país: sus límites y posibilidades. II. Las reformas estructurales. III. Las estrategias del plan A. Infraestructura social B. Infraestructura física. C. Ciencia y tecnología. D. Medio ambiente. IV. Ajuste institucional y descentralización. V. El plan de inversiones públicas. VI. La consistencia macroeconómica del plan. VII. El impacto global del plan.

El libro explica la estrategia del actual gobierno y hace posible una visión más clara de las metas y la metodología a seguir para tratar de alcanzarlas. Habrá que seguir de cerca las actividades y decisiones del gobierno y confrontarlo con el optimismo de los redactores.

■ FIB'92

Por décima novena vez, la Feria Internacional de Santafé de Bogotá abrirá sus puertas del 15 al 26 de julio de 1992, para mostrar lo más novedoso, la maquinaria, equipos y demás productos de la más alta tecnología a nivel internacional. Serán más de 40 países que ocuparán 175.000 m² del recinto ferial de Corferias. La versión de 1992 estará definida por la apertura económica y la integración de mercados, la libre importación, la reducción de tarifas aduaneras y los incentivos de inversión serán las condiciones marco para un gran impulso al intercambio comercial promovido a través de la FIB'92.

En el año'90, Alemania ocupó el área más

amplia entre todos los demás países invitados: 3.550 mts cuadrados (RFA + RDA).

En la próxima versión de este evento ferial internacional, será la asociación ferial Durma quien coordinará la participación de expositores alemanes.

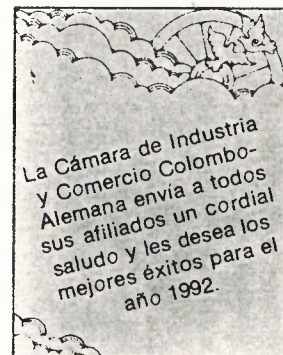
CA organizará, como en versiones anteriores, un stand en el que promocionará las Ferias Internacionales en Alemania, stand que será compartido con Lufthansa.

Además está preparando desde ya un folleto especializado sobre las novedades en industria automotriz alemana, así como sobre la producción de autopartes y accesorios para carros. Se promocionará este sector de importación con el interés de servir como una plataforma de difusión para los fabricantes en Alemania, así como para los importadores en Colombia.

Quienes deseen mayor información acerca de la participación en esa publicación, pueden llamar al Departamento de Publicaciones de CA.

■ Economía mexicana

Informaciones interesantes sobre el libre comercio entre México, Estados Unidos y Canadá, datos recientes sobre diferentes sectores industriales, análisis de la economía de este país latinoamericano, integrante del Grupo 3, pueden encontrar los interesados en CA.



ARRIENDO O VENDO APARTAMENTO EN LOS ROSALES

50 Metros cuadrados con garaje.
Informes: 268 10 04

Desde el primero de enero de 1991 entró en vigencia la nueva ley de extranjeros alemana y con ella una nueva reglamentación del permiso de estadia para extranjeros que deseen ejercer empleos no independientes en la República Federal de Alemania.

Estas nuevas reglamentaciones no modifican para los colombianos con un pasaporte válido (colombiano), la posibilidad de viajar a Alemania en calidad de turistas por un tiempo máximo de tres meses, sin necesidad de poseer una visa.

La República Federal de Alemania mantiene en su nueva reglamentación de extranjería el principio de cubrir la necesidad de trabajadores en lo esencial en los Estados miembros del Mercado Común Europeo, con los cuales ha concertado acuerdos de contratación de trabajadores. En principio, no está previsto el trabajo de ciudadanos de otros países en el territorio federal.

En interés de la cooperación y la política cultural internacional se mantiene igualmente la posibilidad de conceder excepciones al principio de no dar permisos de estadia para personas que no sean ciudadanos de los Estados miembros del Mercado Común Europeo y que quieran trabajar en Alemania. Los grupos de personas a los cuales se les puede conceder excepcionalmente un permiso de estadia para ejercer un trabajo no independiente, están explícitamente enumerados. Este permiso es, junto con un contrato de trabajo con una empresa alemana, un requisito esencial para poder trabajar como ciudadano colombiano en Alemania.

Empresas que deseen enviar empleados en plan de trabajo a la República Federal de Alemania por un tiempo mayor de tres meses, deberán tomar en cuenta las siguientes excepciones, con las cuales teóricamente se obtendría un permiso de estadia para Alemania:

- **Formación y capacitación profesional calificada**

Una empresa que desee enviar a un empleado a Alemania para que le sea suministrada una información técnica o ejecutiva altamente calificada, puede obtener para este objetivo un permiso de estadia de máximo dos años para el empleado.

Para que sea concedido este permiso, se requiere que el empleado tenga el bachillerato académico y que la formación o capacitación planeada se efectúe dentro del contexto de un plan de formación o capacitación reconocido por los órganos competentes de Alemania. Una formación o capacitación reconocida la suministran todos los colegios y universidades estatales en Alemania.

- **Formación y capacitación en favor del interés público o de la política de desarrollo alemana**

Para empleados sin bachillerato académico existe la posibilidad de adquirir un permiso de estadia por un tiempo máximo de dos años, si se comprueba que piensan trabajar dentro del contexto de un plan de formación o capacitación reconocido y que su trabajo es de interés público o en interés de la política de desarrollo alemana. La Embajada de la República Federal de Alemania decide sobre cada caso según estos dos

aspectos. Se tienen en cuenta puntos de vista laborales, económicos y específicos del país.

- **Adaptación profesional**

Otra posibilidad para enviar empleados a Alemania existe para empresas con casa matriz en dicho país. Estas empresas pueden obtener para sus empleados un permiso de estadia en Alemania por un tiempo máximo de un año, si piensan enviar a los empleados en plan de adaptación profesional temporal a la casa matriz.

- **Capacitación dentro del contexto de contratos de exportación y suministro**

Extranjeros que tengan el propósito de capacitarse en Alemania dentro del marco de contratos de exportación o suministro o de ejecución de esta clase de contratos, pueden obtener un permiso de estadia por un tiempo máximo de un año.

- **Relaciones comerciales**

Extranjeros que deseen trabajar temporalmente en el contexto de relaciones comerciales con alemanes con quienes hayan mantenido relaciones comerciales, y obtener de ellos una introducción a su modo de trabajo y de sus prácticas de negocios, pueden adquirir un permiso de estadia con la posibilidad de prolongación hasta un tiempo máximo de 18 meses en total.

Finalmente, es de destacar que la nueva reglamentación sobre la estadia de extranjeros en Alemania tendrá que ser aplicada de manera restrictiva, mientras la cuota de desempleo siga siendo elevada en Alemania (actualmente unos 3.000.000 de personas).

En Alemán...

■ **Eingangsabgaben und Einfuhrbestimmungen im Überblick**, segunda edición actualizada, es una publicación del BfAI que resume las disposiciones vigentes para los productos de importación, los aranceles, envío de muestras, impuestos al consumidor, certificados de origen, limitaciones y prohibiciones en las importaciones, etc. Puede adquirirlo al precio de 10 DM.

■ **Die neuen Länder - Fördermassnahmen, Hilfen vom Staat auf DIHT-Rat**. A lo largo de 212 páginas, el DIHT da cuenta de las principales medidas de fomento de Alemania y la Comunidad Europea para inversionistas en los nuevos países federales. (DM 17.50, para Afiliados: DM 6.50)

■ **Die neuen Länder - Eigentumsfragen, Vorfahrtsregelungen für Investoren**. Cuestiones de propiedad irresueltas bloquean inversiones multimillonarias en los cinco nuevos países federales. La publicación del DIHT explica los derechos con que cuenta el empresario. (DM 9.50, para Afiliados: DM 3.40).

■ **Kolumbien aktuell**, una publicación del Deutsch - Kolumbianischer Freundeskreis está encaminada a fomentar el contacto entre ambos países en pro de proyectos culturales, científicos y científicos comunes. Además pretende aportar información



objetiva sobre la realidad de las dos naciones, contrarrestando las noticias muchas veces superficiales o incorrectas difundidas en los medios de comunicación. Los interesados en suscribirse a esta publicación trimestral pueden contactarse con CA.

■ **Doing Business in Colombia - Tips für die Praxis**, la guía informativa de CA para el hombre de negocios e inversionista alemán, que desee entablar nexos comerciales con Colombia. Encontrará datos interesantes y útiles acerca del país, su economía, sus sistemas financiero y tributario, etc. Además permite al lector extranjero informarse acerca de detalles comunes pero decisivos para la vida diaria en la sociedad colombiana. El libro se vende en CA.

En Inglés...

■ **Meet united Germany**, una publicación de Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH

Information Services and Atlantik-Brücke e. V., sirve como guía informativa para quien desee entablar relaciones comerciales con Alemania. El lector adquiere conocimientos acerca de la estructura gubernamental, el desarrollo de la industria y el comercio, el sistema financiero y los incentivos de inversión en la otrora RDA, la política de impuestos y el mercado de finca raíz. Así mismo, puede enterarse de las 100 empresas más grandes y de las ferias internacionales. Como anexo se presentan direcciones útiles de las diferentes cámaras de comercio, las asociaciones y gremios, institutos selectos de investigación, embajadas, etc. Los interesados en adquirir esta publicación, pueden dirigirse a CA.

En Español...

■ CA tiene a disposición de los interesados la "Lista de Afiliados 1991 - 1992". Nuestros Afiliados pueden adquirir sus ejemplares adicionales a los que les hemos enviado, a un precio de 5.000 Pesos cols.. Para los clientes externos: 7.000 Pesos cols..

■ **Colombia y la Comunidad Europea 1993** es un folleto con información básica para quienes deseen tener a la mano una ilustración amena de los fundamentos de la CE, así como datos sobre las relaciones comerciales que nuestro país mantiene con Alemania y Europa. La publicación no tiene costo alguno.